ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten KPD/ML



Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

4. Jahrgang Januar/Februar-Ausgabe 1970 Preis 70 Pfg.

Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf

1. Warum braucht das Proletariat eine Partei ?

Die moderne Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen. In der Epoche des Kapitalismus ist es der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, welcher der Geschichte seinen bestimmenden Stempel aufdrückt. Wie der Marxismus beweist, wird dieser Kampf mit der Erringung der politischen Macht des Proletariats und des Übergangs zur klassenlosen Gesellschaft ohne Privateigentum enden. Triebkraft dieser Entwicklung ist in der Epoche des Kapitalismus das für die Erlangung seiner politischen Herrschaft kämpfende Proletariat. Wie in aller bisherigen Geschichte noch keine Klasse zur Herrschaft gelangt ist, ohne ihre eigenen politischen Führer hervorgebracht zu haben, die fähig waren, die Bewegung zu organisieren und zu leiten, schafft auch der Kampf des Proletariats die entsprechenden Führer, die hingebungsvoll den proletarischen Klassenkampf organisieren und leiten.

Um ihrer Klasse am wirkungsvollsten dienen zu können, schließen sich die besten und aktivsten Vertreter jeder Klasse in einer Organisation zusammen, die Partei genannt wird. Eine Partei ist die politische Organisation einer Klasse, die deren besten und aktivsten Vertreter, die immer nur eine Minderheit der Klasse ausmachen, vereinigt, um dem Kampf der gesamten Klasse mehr Wucht zu verleihen.

Auch die Führer der Arbeiterbewegung schließen sich in einer Partei zusammen, um ihrer Klasse noch besser dienen zu können. Genauso wie die anderen Klassen braucht das Proletariat eine eigene Partei, die fähig ist, seinem Kampf größere Wucht zu verleihen. Es gibt jedoch einen Umstand, der der Existenz einer Partei des Proletariats besondere Notwendigkeit verleiht:

Zusammen mit der historischen Herausbildung des Kapitalismus vollzogen sich relativ unabhängig voneinander einerseits die Entwicklung einer spontanen Arbeiterbewegung, andererseits die Entwicklung der Wissenschaft bis zur Stufe der Aufdeckung der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, die besagen, daß das Proletariat zur herrschenden Klasse und zur vollständigen Emanzipation durch Liquidierung des Privateigentums gelangen wird, während sich alle anderen Klassen ihm unterzuordnen haben. Von dieser Entwicklungsstufe der Wissenschaft an war es offensichtlich, daß das Proletariat fortan als einzige Klasse ein Interesse an konsequenter Wissenschaftlichkeit hat, da anders als bei den übrigen Klassen die objektiven Ge-

setze der gesellschaftlichen Entwicklung mit seinen Interessen zusammenfallen.

Die andere Entwicklung, die spontane Arbeiterbewegung entsteht auf Grund der sich ständig verschärfenden Ausbeutung, die das Proletariat am eigenen Leibe erfährt und der es sich widersetzt. Infolge seiner elenden Klassenlage ist es jedoch dem Proletariat nicht möglich, über die sinnliche Erfahrung der Ausbeutung hinauszukommen und den Sprung zur rationalen Erkenntnis zu vollziehen. Wegen der raffinierten Verschleierung der kapitalistischen Ausbeutung ist diese nur durch wissenschaftliche Analyse zu erkennen, sie offenbart sich nicht in der Erscheinungsform der gesellschaftlichen Verhältnisse, die der Arbeiter sinnlich erfährt. So neigt der Arbeiter spontan immer eher der bürgerlichen Ideologie zu, die die Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Verhältnisse als deren Wesen ausgibt, um den Kampfeswillen der Arbeiter in für die Bourgeoisie ungefährliche Bahnen zu lenken. Die spontane Arbeiterbewegung ist daher blind, ein Schiff ohne Kompaß, das die Bourgeoisie in die Irre führt, wenn sie sich nicht von einer wissenschaftlichen Theorie leiten läßt, die das Wesen der gesellschaftlichen Verhältnisse bloßlegt und die realen Bedingungen ihrer Veränderbarkeit zeigt.

Da das Proletariat unter den Bedingungen des Kapitalismus jeglicher Möglichkeit der wissenschaftlichen Betätigung beraubt ist, kann diese wissenschaftliche Theorie, der dialektische und historische Materialismus, der Marxismus-Leninismus, dem Proletariat nur von außen, von Vertretern der Intelligenz gebracht werden. Daran hat nicht nur das Proletariat Interesse.

Die Vertreter der Intelligenz, deren Weltanschauung der dialektische und historische Materialismus ist, haben ebenfalls ein großes Interesse daran, dem Proletariat diese Weltanschauung zu überbringen, da sie wissen, daß das Proletariat die einzige Kraft ist, auf die sie sich im Kampf für ihre Ziele stützen können.

Das gegenseitige Interesse der fortschrittlichen, marxistischen Intelligenz einerseits und des Proletariats andererseits drängt also nach einer Vereinigung, die für beide zur Notwendigkeit wird. Marx hat diesen Tatbestand in dem genialen Satz zusammengefaßt: "Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen."

Das Proletariat braucht also unbedingt eine Partei, die ihrem Wesen nach die Vereinigung von Sozialismus und Arbeiterbewegung ist, die in ihrer Tätigkeit das Hineintragen des kommunistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse mit der auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden direkten Leitung des proletarischen Klassenkampfes zur Liquidierung des Privateigentums verbindet.

Die erfolgreiche Initiative für die praktische Verwirklichung dieser Vereinigung geht notwendigerweise von der Intelligenz aus, da sie allein über die für diese Vereinigung notwendige Theorie verfügt, während die spontane Arbeiterbewegung, wenn auch zuweilen sehr schwach, ständig vorhanden ist.

"Der Kopf dieser Emanzipation ist die Philosophie, ihr Herz das Proletariat." (Marx) Der Kopf kann manchmal umnebelt sein, das Herz jedoch schlägt immer. Von einem gesunden Organismus kann man allerdings nur bei klarem Kopf sprechen.

2. Warum braucht das Proletariat eine bolschewistische Partei ?

Spätestens seit Beginn des 1. imperialistischen Weltkrieges ist es offensichtlich geworden, daß die alten sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale für den revolutionären Kampf des Proletariats vollkommen untauglich waren. Diese Parteien, die in einer Periode der mehr oder minder friedlichen Entwicklung des Kapitalismus, der parlamentarischen Kampfform als der Hauptform des Kampfes heranwuchsen, versagten vollständig, als infolge der immensen Verschärfung der Widersprüche durch Entwicklung des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus eine Periode der offenen Klassenschlachten, der Vorabend der proletarischen Revolution angebrochen war. Die opportunistischen Par-

teien der II. Internationale bezogen Positionen des Sozialchauvinismus und retteten so faktisch "ihre" Bourgeoisie, indem sie betonten, sie seien Friedensinstrumente und keine Kriegsinstrumente. Die einzige Partei, die in dieser Periode konsequent die Bürgerkriegsidee zum revolutionären Sturz der Bourgeoisie unter der Losung "Krieg dem Kriege" verfocht, war die heroische Partei der Bolschewiki unter Führung Lenins. Diese Partei lehrte die gesamte internationale Arbeiterbewegung, wie es möglich ist, eine revolutionäre Partei des Proletariats von neuem Typus aufzubauen, die den offenen Klassenschlachten, die mit Entstehen des Imperialismus überall auf der Tagesordnung stehen, gewachsen ist und das Proletariat und die übrigen Volksmassen zum Sieg führt.

Diese Erfahrungen haben das internationale Proletariat gelehrt, daß es sich wirkliche Kampfparteien schaffen muß, die von der Bürgerkriegsidee durchdrungen sind, wenn es sich aus seinem Elend befreien will. Diese Erfahrungen sind heute aktueller denn je. Die Verschärfung der Widersprüche hat unvorstellbare Ausmaße angenommen. Ständig ist das Proletariat dem drohenden Faschismus ausgesetzt, dem es bereits einmal gelungen ist, die Arbeiterbewegung bestialisch niederzumetzeln. Die Bourgeoisie hat durch Re-Militarisierung, KPD-Verbot, Notstandsgesetze etc. deutlich genug gezeigt, zu welchen Mitteln sie gewillt ist zu greifen, um ihrer grausamen Herrschaft das Leben zu verlängern. In einer solchen Situation das Proletariat ohne Kampfpartei nach dem Vorbild der Bolschewiki zu belassen, bedeutet, das Proletariat waffenlos dem bourgeoisen Ungeheuer ausliefern.

Das größte Erfordernis einer solchen Partei ist die bestmögliche Bekämpfung jeglichen Opportunismus und Kapitulantentums. Dazu ist die Partei aber nur in der Lage, wenn es ihr gelingt, ihre eigenen Reihen von opportunistischen Elementen vollkommen freizuhalten; sie muß also auch bei ihrer Organisationsform darauf achten, daß diese eine möglichst scharfe Waffe gegen das Aufkommen des Revisionismus darstellt. Die Grundzüge der Partei, die das Proletariat braucht, sind daher durch den demokratischen Zentralismus, der strikten Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, der unteren Organe unter die oberen, der proletarischen Disziplin, und des Verbots jeglicher Fraktionsmacherei bestimmt.

Der Neuaufbau einer solchen Partei wurde zu einer objektiven Notwendigkeit, nachdem der vollkommene Übergang der KPD/DKP zum Revisionismus derart offensichtlich war, daß die organisatorische Trennung von ihnen unumgänglich wurde.

3. Wie bauen wir jetzt die bolschewistische Partei auf?

Wenn wir unser Blickfeld auf das Gebiet Westdeutschlands einengen, so scheinen wir uns in einer Phase der ziemlich friedlichen Entwicklung zu befinden. Es wäre jedoch vollkommen falsch, unter Hinweis auf diesen trügerischen Sachverhalt zu empfehlen, auch nur die geringsten Abstriche an den Bemühungen zur Schaffung einer revolutionären Kampfpartei vorzunehmen. Im Gegenteil, gerade in den Perioden der relativ friedlichen Entwicklung unternehmen wir die allergrößten Anstrengungen, uns auch organisatorisch auf die offenen revolutionären Klassenschlachten, den Bürgerkrieg vorzubereiten; bricht dieser ungeahnt heran, so ist es bereits zu spät. Unsere gesamten organisatorischen Bemühungen lassen wir von den Notwendigkeiten des Kampfes für die Diktatur des Proletariats leiten und nicht von den Erfordernissen des Tageskampfes in einer scheinbar noch so friedlichen Periode.

Das erfordert den schonungslosesten Krieg gegen jeglichen Opportunismus, der sich natürlicherweise in relativ friedlichen Perioden am leichtesten breit macht. Bereits in der Aufbauphase muß die größte Aufmerksamkeit der Reinhaltung der Partei von opportunistischen Elementen gewidmet werden. Das wiederum ist unmöglich, ohne von Anfang an alle Prinzipien des demokratischen Zentralismus, der Disziplin, des Fraktionsverbots, der Kombinierung der legalen mit der illegalen Arbeit etc.

konsequent durchzuführen. Nicht, daß die Einhaltung dieser Prinzipien den Opportunismus von selbst verhinderte, sie stellt lediglich die notwendige organisatorische Waffe zu seiner Bekämpfung dar. Die Hauptwaffe auch zur Bekämpfung des Opportunismus ist selbstverständlich die proletarische Politik; die organisatorischen Prinzipien müssen jedoch derart beschaffen sein, daß sie dieser Politik am besten dienen.

Um sich über die aktuell wichtigsten Aufgaben zum Aufbau einer starken bolschewistischen Partei klar zu werden, ist es nützlich, zu analysieren, welche Phasen dieser Aufbau durchlaufen muß und an welcher Stelle wir uns momentan befinden.

Im Prozeß der Schaffung der Partei können wir zwei Phasen unterscheiden: 1. Phase des Gewinns der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus, der Sammlung der Avantgarde um ein auf wissenschaftlicher Analyse beruhendes Programm und die ihm dienenden Grundzüge der Strategie und Taktik, und 2. die Phase der politischen Aktion der von der Partei geführten Millionen-Massen. Von einer bolschewistischen Partei im eigentlichen Sinne kann man erst sprechen, wenn sie die zweite Phase erfolgreich meistert, wenn sie von den Massen als Führerin anerkannt wird.

Wir befinden uns zur Zeit am Beginn der ersten Phase, wir haben noch nicht einmal ein Programm. Diesen Tatbestand klar zu erkennen, hat wichtige praktische Konsequenzen.

Der Kommunismus, für den wir die Avantgarde des Proletariats gewinnen wollen, ist kein Brocken totes Buchwissen, den wir den Massen in der Erwartung vorsetzen können, daß sie ihn schlucken, sondern konsequent revolutionäre Anleitung zum Handeln, ein Feind jeglichen Dogmatismus. Der Marxismus-Leninismus ist für uns kein fertiges Rezept, sondern heroisches Beispiel für konkrete Analyse der konkreten Situation. Wir müssen erst noch lernen, die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus mit unserer konkreten Praxis zu verbinden, wir müssen erst noch analysieren, in welcher Erscheinungsform sich bei uns diese Grundzüge jeglicher proletarischen Revolution durchsetzen. Wir müssen dazu in der Lage sein, voraus zu blicken, das notwendige Verhalten aller Klassen der Gesellschaft in der zukünftigen Entwicklung im voraus zu bestimmen; wir müssen diese wissenschaftliche Pronose massenhaft propagieren und den Volksmassen Gelegenheit geben, sich durch ihre eigenen Erfahrungen von der Richtigkeit unserer Analyse zu überzeugen, damit sie praktisch die Konsequenzen ziehen, die wir theoretisch gezogen haben. Haben wir jedoch eine solche korrekte Analyse samt ihren Schlußfolgerungen nicht, so werden unsere Bemühungen von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

Bevor wir auf diesem Gebiet keine Fortschritte erzielen, wird es uns unmöglich sein, die Avantgarde des Proletariats zu gewinnen; die Massen werden nur dann dem Kommunismus zustreben, wenn wir erläutern können, wie er als einzige Alternative aus der widersprüchlichen Entwicklung der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse entspringt; schaffen wir das nicht, so wird der Kommunismus den Massen fremd bleiben, da er ihnen dann als beziehungslos zu ihrer tagtäglichen Erfahrung erscheint.

SCHWERPUNKT IN DER THEORIE

Daraus folgt, daß in der nächsten Zeit der Schwerpunkt unserer Arbeit auf dem Gebiet der Theorie liegen muß. Wir müssen eine prinzipielle Erörterung der Grundfragen der Bewegung eröffnen und uns dabei auf wissenschaftliche Analysen und nicht auf unsere Wunschvorstellungen stützen. Die Grundfragen der Bewegung können keinesfalls dadurch als geklärt angesehen werden, daß wir uns verbal pauschal zum Marxismus-Leninismus und sogar auch zu den Maotsetungideen bekennen; Liu Schao-tschi tat dies auch.

Um nicht Mißverständnisse derart aufkommen zu lassen, daß hier empfohlen wird, sich vorerst in die Studierstuben zurückzuziehen, die Praxis so lange auszusetzen, bis man sich in den Studierstuben gründlich genug auf sie vorbereitet hat, soll das Verhältnis von Theorie und Praxis in der jetzigen Etappe näher erläutert werden.

Oben wurde festgestellt, daß wir uns in der Phase der Gewinnung der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus befinden. Es ist sicher richtig,

daß wir diese Aufgabe nicht durch theoretische Arbeit erfüllen, sondern durch breit angelegte Propaganda und auch Agitation, zweifellos praktische Betätigungen. Die jetzige Etappe ist jedoch dadurch gekennzeichnet, daß ungeklärte theoretische Fragen das Haupthindernis zur erfolgreichen Ausweitung unserer Propaganda darstellen. So wie die Praxis immer der Theorie vorangeht, ?? haben auch wir mutig mit Propaganda und Agitation begonnen, uns an die Losung haltend: "Das Kriegführen durch den Krieg selbst erlernen - das ist unsere Hauptmethode". Wir mußten dabei lernen, daß eine Unmenge von Fragen aufgeworfen wurden, auf die wir keine befriedigenden Antworten geben konnten, weil diese nur hätten das Ergebnis wissenschaftlicher Analysen sein können, die wir noch nicht geleistet hatten. Es handelt sich bei diesen Fragen keineswegs um Randprobleme, sondern hauptsächlich um Grundfragen der Bewegung, solche wie nach dem Verhältnis der verschiedenen Klassen zueinander, den Auswirkungen der fortschreitenden imperialistischen Entwicklung auf die Lage dieser Klassen, Fragen nach unserer Stellung zur nationalen Frage in Deutschland und Europa etc. Die Praxis selbst ist es also, die der Theorie in der jetzigen Etappe ihre besondere Bedeutung verleiht, die Praxis selbst ist es, die in dem Widerspruch zwischen Theorie und Praxis die Theorie zur hauptsächlichen Seite werden läßt. Die Betonung der großen Bedeutung der Praxis darf uns nicht davon abhalten, diese Praxis auch auszuwerten, zu verallgemeinern und die sich stellenden theoretischen Fragen zu lösen.

Die Tatsache, daß die theoretischen Aufgaben für uns momentan die dringlichsten sind, bedeutet also keinesfalls eine Aussetzung der Praxis; wofür arbeiten wir denn theoretisch, wenn nicht um den Weg der Praxis zu beleuchten. Die Theorie muß unter korrekter Einbeziehung unserer Situation entwickelt und auf ein höheres Niveau gebracht werden, so daß unsere Praxis theoretisch eine Stütze erhält und gleichfalls auf ein höheres Niveau gebracht werden kann.

Davon ausgehend, daß es das Ziel der gesamten ersten Phase ist, an deren Beginn wir jetzt stehen, die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, ist es unmöglich, daß die dafür jederzeit notwendige Propaganda, die in der ersten Phase die Hauptform der Praxis darstellt, auch nur einen Augenblick lang aufgegeben wird. Auf allen Gebieten, auf denen wir das bereits können, müssen wir selbstverständlich unaufhörlich den Marxismus-Leninismus propagieren und uns kämpferisch mit allen dem Marxismus fremden und feindlichen Ideologien auseinandersetzen. Wir müssen bestrebt sein, überall eine revolutionäre öffentliche Meinung zu schaffen, und hauptsächlich in der ideologischen Sphäre arbeiten. Auch müssen wir überall entschieden für die Interessen der Massen eintreten, damit diese erkennen, daß wir ihnen helfen wollen und sie so überhaupt erst an unserer Propaganda interessiert sind. Je besser wir diese praktischen Aufgaben erfüllen, desto leichter wird es uns fallen, die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen.

Nachdem nun eine grundlegende Orientierung auf die dringlichsten aktuellen Aufgaben vollzogen worden ist, steht noch die Klärung der Methode ihrer Bewältigung aus. Es wäre verfehlt, lediglich die allgemeinen Aufgaben zu formulieren und den Ortsverbänden die Ausführung zu überlassen, ohne daß dafür ein gemeinsamer Plan vorliegt. Wir müssen durch die Methoden unserer Arbeit gewährleisten, daß wir nicht nur nominell, sondern faktisch eine einheitliche Partei, ein organisches Ganze bilden. Wir müssen in unserer Arbeit alle Vorteile des Zentralismus gegenüber dem Zirkelunwesen ausnutzen.

Der Anfang dafür besteht in der Verbesserung des zentralen Organs. Diese Arbeit ist das geeignetste Mittel, um zu einer faktischen Einheit der Partei zu gelangen. Das Zentralorgan muß zu einem lautstarken Sprachrohr der Volksinteressen, zu einem solchen lebendigen Organ werden, wie es die Leninsche "Iskra" war. Die Verbesserung der Zeitung, bis sie in optimaler Weise ihre Funktion als kollektiver Propagandist, kollektiver Agitator und kollektiver Organisator erfüllt, ist der jetzt wichtigste konkrete praktische Beitrag zum Aufbau einer starken bolschewistischen Partei. Jede Parteizelle muß sich daran beteiligen. Die Arbeit an der Zeitung ist die einzige Tätigkeit, die dazu zwingt, sämtliche Fähigkeiten herauszubilden, die für eine bolschewistische Partei notwendig sind. In der Zeitung müssen einerseits alle Probleme erörtert wer-

den, die mit der theoretischen Arbeit zusammenhängen, es muß eine prinzipielle Erörterung der Grundfragen der Bewegung organisiert werden, andererseits ist die Zeitungsarbeit das hauptsächliche Mittel für unsere Propaganda.

Es lebe der Stalinismus

Josef Wissarionowitsch Stalins Name ist unbestreitbar mit den großen Erfolgen der sozialistischen Bewegung verbunden. Er war ein der Idee des Kommunismus bedingungslos ergebener Revolutionär, ein Bolschewik der ersten Stunde, der für die Gründung und die Stärkung der Bolschewistischen Partei in der Sowjetunion, für die Vorbereitung und Festigung des ersten sozialistischen Staates seine ganze Kraft einsetzte und den Marxismus-Leninismus schöpferisch weiterentwickelte. Durch seine Initiative und unter seiner Führung wurden die wichtigsten Entscheidungen im Lande getroffen. Unter den Bedingungen der vollständigen imperialistischen Einkreisung führte er das Sowjetvolk in Richtung des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus in einem Lande. Er kämpfte auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus für die Festigung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung und entwickelte die leninsche Doktrin über die Partei neuen Typs weiter. Er konkretisierte die Probleme des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion, zeigte die Wege und Methoden für die sozialistische Industrialisierung, die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Liquidierung der Kulaken als Klasse und löste die nationale und koloniale Frage in der Periode der sozialistischen Revolution. Er festigte die Partei der Proletarier und ihre führende Rolle im gesamten Leben des Volkes durch das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, durch die Freundschaft der Sowjetvölker und die Verbundenheit der Volksmassen mit der Partei und dem Staat.



Während das Sowjetvolk unter der Führung Stalins den Sozialismus aufbaute und die sozialistischen Produktionsbeziehungen vervollkommnete, trug Stalin einen unerbittlichen Kampf gegen die aggressive Kriegspolitik des Imperialismus aus, indem er die Widersprüche im imperialistischen Lager ausnützte, um den Imperialismus zu schwächen und auf diese Weise den Sozialismus zu festigen. Auf der Grundlage der Imperialismusanalysen Lenins zog Stalin wichtige Schlußfolgerungen für den Kampf um den Frieden, die friedliche Koexistenz, die revolutionären und nationalen Befreiungsbewegungen. Er analysierte, daß der Imperialismus weiterhin die Ursache von Aggressionskriegen, der geschworene Feind des Friedens, der nationalen Sicherheit, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Völker ist. Er führte aus: "In seiner imperialistischen Phase ist der Kapitalismus ein System, für das der Krieg die legale Methode zur Lösung irrationaler Widersprüche ist. Wenn man glaubt, daß das Weltkapital ruhig zusieht, wie das sozialistische Land den Kommunismus aufbaut und sich gegenüber deren internationalistischer Politik passiv verhalten wird, wechselt man in das Lager des Liberalismus über. Die USA sähen es gern, wenn wir auf die Politik der Unterstützung der Befreiungsbewegungen der Arbei-

terklasse der anderen Länder grundsätzlich verzichten. Wenn wir in diesem Punkt nachgäben, würde sich alles zum Besten wenden. - Die Erziehung der werktätigen Massen, der beherrschten und unterdrückten Nationen im Geiste des proletarischen Internationalismus ist aber nur durch den Kampf für den Sturz des Imperialismus möglich."

Das größte Verdienst gebührt Stalin und der ruhmreichen Roten Armee für die Zerschlagung des Hitlerfaschismus. Das deutsche Volk gedenkt mit großer Dankbarkeit dieser Tatsache.

Die Erfolge des russischen Proletariats wären nicht ohne die Hilfe der anderen Völker, Parteien und Staaten denkbar gewesen. Das bedeutet, daß der Beistand zwischen den sozialistischen Staaten stets gegenseitigen Charakter hat. Stalin unterstrich in seinem Werk "Ökonomische Fragen des Sozialismus in der UdSSR: "Die Grundlagen der gegenseitigen Zusammenarbeit ist der aufrichtige Wunsch, einander zu helfen und eine gemeinsame ökonomische Entwicklung zu erzielen."

In seiner Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU sagte er, daß die Interessen der Partei der Bolschewiki mit den Interessen der friedliebenden Völker übereinstimmen. Er bezeichnete alle kommunistischen Parteien als selbständige und gleichberechtigte Parteien und betonte, daß deren Beziehungen sich auf den proletarischen Internationalismus und den gegenseitigen Beistand stützen. In der Rede vom 7. April 1948 nahm er dazu Stellung: "Jede Nation, ob groß oder klein, hat ihren spezifischen Charakter, ihre qualitativen Eigenschaften, die nur sie und keine anderen Nationen aufweisen, alle kleineren und größeren Nationen sind untereinander gleich gestellt, jede Nation ist jeder anderen gleichberechtigt."

Solange Stalin am Leben war, wurde diese Richtschnur für die Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien und den sozialistischen Ländern genau eingehalten.

Stalins Name war ebenfalls eng mit dem Kampf der KPdSU gegen die oppositionellen Strömungen, wie den Trotzkismus, den Bucharinismus und den Sinowjewismus verbunden. Die Oppositionellen glaubten weder an den Sozialismus überhaupt, noch an das Tempo seiner Verwirklichung in der Sowjetunion und bestritten die führende Rolle der Partei während der Diktatur des Proletariats, beabsichtigten die Partei von den Massen abzukapseln und die Diktatur des Proletariats durch die Diktatur einer bürgerlichen Partei zu ersetzen, in der sie die Führung an sich reißen wollten. Stalin zerschmetterte diese Kräfte ideologisch vollkommen. In diesem Zusammenhang richteten sich Stalins Angriffe gegen den Einfluß der bürgerlichen Ideologie und Kultur, indem er sich als Voraussetzung für die Geschlossenheit der Reihen der Partei für die Entwicklung und Festigung der sozialistischen Ideologie und Kultur, die proletarische Parteilichkeit in allen Sphären des geistigen Lebens und der kommunistischen Erziehung der Werktätigen einsetzte.

Von ausschlaggebender Rolle, sowohl zu Lenins Zeiten, als auch nach dessen Tode, war Stalins Einfluß in der Komintern. Er half den Sektionen der Komintern, den kommunistischen Parteien bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik des Kampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie mit seinen Reden und Ratschlägen. Hier warnte er besonders eindringlich vor der Gefahr der Entstehung rechter Abweichungen in den Parteien, die soeben den sozialistischen Weg beschritten hatten. Er brandmarkte den Verrat der opportunistischen Führer in den Reihen der Arbeiterklasse, die sich der Bourgeoisie verkauften und sich die imperialistisch verlogene pazifistische Phraseologie zu eigen gemacht hatten, die Arbeiterklasse täuschten und deren Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen des Imperialismus lähmten. Stalin sagte: "Unsere Aufgabe ist es, diese Führer der Arbeiterbewegung, die die Arbeiter mit pazifistischen Lügen einschläfern, die angesichts der Kriegsvorbereitungen von seiten der Bourgeoisie nichts sehen und nichts hören wollen und dadurch verursachen, daß der Krieg die Arbeiter überrumpelt, an die Wand zu drücken." Von prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Positionen aus wies Stalin auf die große Gefahr hin, die für die kommunistische Bewegung die Erscheinungsform des nach dem 2. Weltkrieg entstandenen titoistischen Revisionismus bildete.
Daß Stalin diese konterrevolutionäre Strömung im Jugoslawien schon im Keime aufdeckte und die marxistisch-leninistischen Parteien vor dieser ideologischen Abweichung warnte und aufrief, den

Kampf theoretisch und praktisch gegen den Revisionismus aufzunehmen, war von großer Bedeutung für die Orientierung aller marxistisch-leninistischen Parteien.

Die opportunistischen Absichten, gegen die Stalin kämpfte, entwickelten sich nach dem XX. Parteitag der KPdSU zu einer internationalen Strömung, die die führende Rolle der Partei als dogmatisch begreift und die von Lenin und Stalin gegründete Partei mit der Theorie der "Partei des ganzen Volkes" liquidiert.

Nikita Chruschtschow glaubte opportunistisch, mit der Kritik an Stalin den Weg des geringsten Widerstandes einzuschlagen und damit seine Machtposition zu stärken. Unter dem Vorwand des "Kampfes gegen den Personenkult" griff er den Marxismus-Leninismus und das Werk der Partei der Bolschewiki an und wertete die Opportunisten, Nationalisten und Trotzkisten als "Opfer des Stalinismus" zu Märtyrern auf.

Unter dem Leitsatz des "Kampfes gegen den Personenkult" und der "demokratischen Zirkulation" wurden von den Chruschtschowrevisionisten ebenfalls die Reihen der revolutionären Kader in der KPdSU dezimiert. Die Mitglieder des ZK wurden in der Zeit vom IXX. Parteitag im Jahre 1952 bis zum XXII. Parteitag im Jahre 1961 fast vollständig ausgetauscht. Eine noch umfangreichere "Säuberung" wurde in den unteren Parteiorganen durchgeführt. Allein im Jahre 1963 wurden über 50 % der Mitglieder der Bezirkskommissionen der Partei in den Sowjetrepubliken von ihren Posten enthoben.

Auf internationaler Ebene war man wieder bereit, sich mit den Sozialdemokraten, diesen ewigen Arbeiterverrätern zu vereinen, um den "gemeinsamen Kampf für den Sozialismus aufzunehmen". Die Liquidation der proletarischen marxistisch-leninistischen Partei wurde von den Sowjetrevisionisten weiter durchgeführt, indem sie die Zerschlagung der bürgerlichen Staatsmaschine als unerläßliche Voraussetzung zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in den kapitalistischen Ländern ablehnten, die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion als eine überholte Phase bezeichneten, und schließlich die KPdSU zur "Partei des ganzen Volkes" und den Sowjetstaat als einen "Staat des ganzen Volkes" proklamierten.

Die Revisionisten behaupten, daß durch den Zusammenhang zwischen der Diktatur des Proletariats und dem "Staat des ganzen Volkes" die Erhaltung der führenden Rolle der Arbeiterklasse gewährleistet ist. Da es aber keine Partei ohne Klasse, keine Partei, die über den Klassen schwebt, geben kann und in der Sowjetunion die proletarische Partei als Vertreterin des Proletariats de facto abgeschafft wurde, kann die Arbeiterklasse auch die führende Rolle nicht mehr innehaben, weil eben der sozialistische Staat und die Kommunistische Partei ihren proletarischen Klassencharakter verloren haben und der "Staat des ganzen Volkes" und die "Partei des ganzen Volkes" ein faschistischer Staat und eine faschistische Partei sind. Während Stalin nie vom "friedlichen Übergang zum Sozialismus" durch das Ergebnis allgemeiner Wahlen sprach, bemühen sich die modernen Revisionisten, ihre absurden antimarxistischen Thesen in die Praxis umzusetzen.

Die Arbeiterklasse in der Sowjetunion ist schon seit langem nicht mehr an der Macht. Sie ist heute eine unterdrückte und ausgebeutete Klasse. Sie wurde von einer leitenden Kraft zu einer einfachen Produktivkraft, ihre politische Macht ist zum ökonomischen Anhängsel degradiert worden.

In der sowjetischen Landwirtschaft und in der der anderen revisionistischen Länder schreitet heute die Aufspaltung der Dorfklassen weiter voran und die neue Kulakenklasse beutet die Arbeit der immer mehr verarmenden Dorfbevölkerung aus.

Dieses Wiedererstehen der Dorfbourgeoisie trug wesentlich zur Liquidation der Sowjetmacht, zur Schaffung einer bürgerlichen Regierung bei. Die Revisionisten erklärten die stalinschen Methoden der Entwicklung und Leitung der sozialistischen Wirtschaft in allen Bereichen, besonders aber in der Landwirtschaft für verfehlt, sie verwarfen seine Anweisungen zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Produktionsbeziehungen in der Periode des Sozialismus und führten Reformen durch, die den Zweck verfolgten, die sozialistische Wirtschaftsordnung den unkontrollierten Wirtschaftsgesetzen des Kapitalismus zu unterwerfen. Der materielle Anreiz, die Dezentralisierung in den lebenswichtigsten Bereichen der Wirtschaftsleitung, die Förderung zur Bildung von Privateigentum, die Transformation des sozialistischen Eigentums zum Zwecke der Ausbeutung der Werktäti-

gen, die Sicherung großer Gewinne für die leitende Schicht des bürokratischen Bürgertums, die Zulassung ausländischer Kapitalinvestitionen im großen Stil, die Produktionsanarchie, die Unternehmerkonkurrenz, der schwarze Markt, Spekulationen und Bestechungsaffären sind Merkmale der völligen Degenerierung in der Sowjetunion.

Auf dem Gebiet der Kultur öffneten die Revisionisten der dekadenten westlichen bürgerlichen Literatur und Kunst Türen und Tore und verbreiteten den westlichen "Lebensstil". Das Prinzip der proletarischen Parteilichkeit wurde systematisch abgebaut und unter der Losung der "Liberalisierung" und der "schöpferischen Gedankenfreiheit" die antisozialistischen Strömungen auf dem Gebiet der Literatur und Kunst gefördert. Der Egoismus und Individualismus, das Rennen nach dem großen Geld, das Strebertum, die Bürokratie, die Technokratie und der Intellektualismus entfalteten sich immer mehr. Die Gier nach feudalen Villen, großen Personenwagen und Mätressen, der bürgerliche Pazifismus und die falsche Humanität wurden zur neuen Ideologie in der Sowjetunion.

Wie alle Prinzipien des Marxismus-Leninismus wurden die Normen der Gleichberechtigung zwischen den sozialistischen Staaten von den Sowjetrevisionisten mit Füßen getreten. Die Ausrichtung ihrer konterrevolutionären Politik in dieser Frage ist in den Beschlüssen des XX. und XXIII. Parteitags der KPdSU und im neuen Programm der Partei verankert. Das unter Stalin angewandte marxistisch-leninistische Prinzip des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Unterstützung wandelte sich in den sowjetischen Großmachtchauvinismus um. Die Sowjetunion betreibt heute den sozialistischen Ländern gegenüber eine Politik der Ungleichheit, der Abhängigkeit und des Diktats. Dort, wo die Vasallen der Sowjetunion, die revisionistischen Quislinge, am Ruder sind, existiert weder Freiheit, noch Demokratie, noch Sozialismus. Das Gesetz wird mit Hilfe der Bajonette und Panzer der Divisionen Gretschkows und Jakobowskis gemacht, die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten wurde durch die brutale bewaffnete Intervention ersetzt. Der Warschauer Vertrag wurde zu einer Waffe der Aggression gegenüber den Mitgliedsstaaten selbst. Die "sozialistische Gemeinschaft" gleicht heute einem Völkergefängnis, einem Konzentrationslager und die Kreml-Clique hat vor aller Welt bewiesen, daß sie selbst vor Nazimethoden nicht mehr zurückschreckt, um die Völkerfreiheit zu vernichten. Hinzu kam, daß in ehemaligen sozialistischen Ländern die Parteien der Arbeiterklasse in Parteien des neuen Bürgertums zur vollständigen Restauration des Kapitalismus degeneriert sind.

Der konterrevolutionäre Kurs der Revisionisten hat auch die Verbreitung verschiedenster antimarxistischer, revisionistischer Auffassungen in anderen Ländern zur Folge. Das geht bis zum offenen Paktieren mit den Sozialdemokraten. Ihre Fetischisierung der "Einheitsfront der Arbeiterklasse" mit den Sozialdemokraten hat sie selbst auf deren Positionen übergehen lassen. Die kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern sind zur neuen Variante der Sozialdemokratie geworden. Sie lehnen die Revolution ab, arbeiten eng mit dem Bürgertum zusammen und sichern die kapitalistische Ordnung.

Auf dem Gebiet der internationalen Politik beseitigten die sowjetischen Sozialimperialisten die stalinsche Außenpolitik, die Linie des konsequenten Kampfes gegen den Imperialismus und der nachdrücklichen internationalistischen Unterstützung und deklarierten die friedliche Koexistenz zur Generallinie, bezeichneten sie als "wertvollen Beitrag zur schöpferischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus, als Beginn einer neuen Epoche in den internationalen Beziehungen". Sie veränderten vollkommen das Verhältnis der Sowjetunion zum Imperialismus, um ihrer konterrevolutionären Politik der Zusammenarbeit mit dem Imperialismus den Weg zu bahnen. Die Kollaboration der modernen Revisionisten mit dem amerikanischen Imperialismus, die Unterzeichnung des Atomsperrvertrages, die Sabotage des revolutionären Kampfes des vietnamesischen Volkes und der arabischen Völker gegen die amerikanischen und israelischen Aggressoren sind Glieder einer Kette in der konterrevolutionären Allianz mit dem amerikanischen Imperialismus. Der vollständige Übergang zu den Methoden der faschistischen Militärdiktatur und der Versuch der gleichzeitigen Vertuschung dieses Faschismus mit "sozialistischen" und "revolutionären" Phrasen sind symptomatisch. In dieser Weise gingen auch die Nazis vor.

Die Partei der Arbeit Albaniens und die Kommunistische Partei Chinas waren die

ersten, die in der internationalen Arena zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus und des Werkes J.W. Stalins auftraten und den Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus offensiv führten. In ihren Erklärungen wiesen sie permanent darauf hin, daß der Kampf gegen den Imperialismus erfolglos wäre, wenn der moderne Revisionismus nicht gleichzeitig und mit der gleichen Entschlossenheit bekämpft würde. Dieser Kampf der Partei der Arbeit Albaniens, der Kommunistischen Partei Chinas und aller neuen marxistisch-leninistischen Parteien führte zur vollständigen Entlarvung des Renegaten Nikita Chruschtschow, zu seinem unumgänglichen Sturz.

Während Chruschtschow die Generallinie des modernen Revisionismus ausarbeitete, gingen seine Diadochen zur Praxis über. Ihre aggressive, imperialistische und faschistische Innen- und Außenpolitik bedurfte einer ideologischen Absicherung: Sie veröffentlichten im der Sowjetpresse eine Reihe demagogischer Artikel, ließen Broschüren anfertigen und einen Film herstellen, die die historische Rolle Stalins während des großen patriotischen Krieges mit einbezogen. Sie wußten, daß Stalin im Bewußtsein der Sowjetmenschen nicht auszulöschen war. Deswegen nützten sie demagogisch die öffentliche Meinung in der Sowjetunion für ihre korrupte Politik. Mit der angeblichen "Rehabilitierung Stalins" streuen sie dem sowjetischen Volk Sand in die Augen, um dessen Widerstand gegen ihre Clique zu lähmen.

Die Aktivitäten der liberalen Extremisten im der Sowjetunion und im den anderen revisionistischen Ländern, sowie die Reaktion der Welt auf die Ereignisse in Ungarn und in Polen ließen sie keinen Augenblick bei der Installierung des revisionistischen Kapitals zögern. Der bewaffnete Überfall auf die Tschechoslowakei, die Provokationen gegen die Volksrepublik China, die Drohungen gegen die Volksrepublik Albanien und andere unabhängige Länder bewiesen, daß sie ihre verbrecherische Politik der Unterdrückung der Unabhängigkeit anderer Völker fortsetzen.

Die Sowjetunion ist heute zusammen mit den USA das Zentrum der Konterrevolution, sie ist ein sozialimperialistischer Staat, der eng mit den USA zusammenarbeitet. Die angebliche Rückkehr zur Politik Stalins ist gemeinste Heuchelei und kann nur apolitische, sentimentale, naive Menschen täuschen.

Josef Wissarionowitsch Stalin hat während seines revolutionären Lebens die Leninsche Lehre über den Aufbau der Partei in der Periode des Übergangs von Kapitalismus zum Sozialismus mutig verteidigt und weiterentwickelt und die praktischen Wege für die sozialistische Industrialisierung, die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Erhöhung der Verteidigungskraft und die Entfaltung der sozialistischen Kultur, Wissenschaft und Technik in der Sowjetunion bestimmt. Die Kommunisten und die Völker der Welt haben nicht vergessen, daß Stalin den Kommunismus und den proletarischen Internationalismus mit Würde verteidigt hat, daß er sich stets für die Ehre und die Autorität der Sowjetunion, ihrer kommunistischen Parte und des Sowjetvolkes eingesetzt hat. Auch in schwierigen Situationen blieb er unerschütterlich in seinem Kampf gegen die Imperialisten und die Klassenfeinde. Durch eine solche Politik unter Stalins Führung wurde die Sowjetunion für die Aggressionspläne des Imperialismus unüberwindlich und zum machtvollen Bollwerk des Sozialismus und der Weltrevolution, zur Verteidigerin und Unterstützerin aller unterdrückten Völker der Welt, zur Stütze ihrer Befreiungskämpfe.

Die Meinungen über Stalin und sein Werk sind widersprüchlich, so widersprüchlich, wie die Interessen der verschiedenen im Kampf gegeneinanderstehenden Klassen und gesellschaftlich Systeme, wie die Auseinandersetzungen zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus in all seinen Schattierungen, wie die zwischen der Revolution und der Reaktion. Die Stalinfrage ist eine Frage der politischen Linie und damit eine grundsätzliche Frage.

Georgi Dimitroff schrieb 1939 in einem Artikel zu Ehren Stalins: "Für einen proletarischen Revolutionär gibt es keine größere Ehre, als ein echter Leninist, ein echter Stalinist zu sein, Lenin und Stalin bis zum Ende treu zu folgen. Und es gibt kein größeres Glück für einen Kommunisten, als unter der Führung des Großen Stalin für den Triumph der gerechten Sache des internationalen Proletariats zu kämpfen.

Nicht jedem ist es gegeben, ein Stalinist zu sein. Der Ehrenname Leninist und Stalinist muß durch bolschewistische

Standhaftigkeit im Kampf, durch bedingungslose Treue für die Sache der Arbeiterklasse verdient werden."

Lenin sagte: "Die Arbeiterklasse, die in der ganzen Welt einen schweren und hartenäckigen Kampf für die volle Befreiung führt, braucht Autoritäten." Die Arbeiterbewegung wird stets geniale Persönlichkeiten hervorbringen, die fähig sind, die Massen im Kampf zu führen. So wie heute an die Spitze der revolutionären Bewegung mit Mao Tsetung ein Mann getreten ist, dessen Name in der ganzen Welt mit stürmischer Verehrung genannt wird, genauso betraf dies früher Stalin. Man kann nicht für Marx, und Engels, für Lenin und Mao Tsetung, aber gegen Stalin sein.

Die Widersprüche zwischen der Sowjetführung und den anderen revisionistischen Gruppen haben sich außerordentlich verschärft, die dominierende Rolle der Chruschtschowschen Clique im revisionistischen Lager wird von Tag zu Tag schwächer und brüchiger und die sowjetischen Quislinge sind mit dem Täuschungsmanöver der angeblichen Rückkehr zu Stalin durchaus nicht einverstanden, weil sie gerade unter den Bedingungen der "Entstalinisierung" an die Macht kamen. Aus diesem Grund werden sich die Spaltungen der einzelnen Führungscliquen und Parteien hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Sowjetunion vertiefen und es wird zwischen ihnen zu heftigen Zusammenstößen, zu bewaffneten Auseinandersetzungen kommen.

In wenigen Jahren entstanden zahlreiche neue marxistisch-leninistische Parteien und Organisationen. Das ist ein schwerer Schlag für die revisionistischen Renegaten. Es ist die Aufgabe aller Marxisten-Leninisten, die pseudorevolutionäre Phraseologie der sowjetischen Agenturen schonungslos zu enthüllen, die Verschärfung der Widersprüche im Schoße der Revisionisten auszunützen und den Kampf gegen alle revisionistischen Renegaten bis zu deren Ende zu führen. Der Einfluß der Ideen des Sozialismus, der Ideen der Revolution wird immer mehr zum entscheidenden Faktor für das Schicksal der Menschheit.

Die Arbeit der marxistisch-leninistischen Partei muß sich durch revolutionärem Geist, durch unbeugsame Entschlossenheit im Kampf für die Realisierung des Ziels und für die Überwindung der Schwierigkeiten, durch ihren Hass gegen die Klassenfeinde, durch das große Vertrauen in den Sieg und durch ihre unerschütterliche Treue zum Marxismus-Leninismus ausweisen. Sie muß Seite an Seite mit der kommunistischen Weltbewegung, im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus für den Frieden und die Völker-freiheit stehen. Es ist Aufgabe der marxistisch-leninistischen Partei, die Tätigkeit der modernen Revisionisten als die größte Gefahr für die internationale kommunistische Bewegung öffentlich zu enthüllen. Es gibt keine Macht der Welt, die den Vormarsch und den vollständigen Sieg des Marxismus-Leninismus aufhalten kann. Die Ideen des Großen Oktober, der Marxismus-Leninismus, die Maotsetungideen und die Große Proletarische Kulturrevolution in China sind das Banner der marxistisch-leninistischen Parteien in der ganzen Welt und führen sie zum Sieg.

Josef Wissarionowitsch Stalin bleibt unvergessen. Er lebt weiter in der immer stärker werdenden Bewegung, in dem Kampf, der das Gesicht der Erde verändert.

-f-

Radio Tirana

Zeit		Kurzwelle	Mittelwelle
6- 6,30	h	41,50 Meter	215 Meter
13-13,30	h	32,41 Meter	
14,30-15	h	32,41 Meter	
16-16,30	h	32,41 Meter	
18-18,30	h	32,41 Meter	
19-19,30	h	41,50 Meter	
21,30-22	h	41,50 Meter	
23-23,30	h	41,50 Meter	215 Meter

ROTER MORGEN

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten-Leninisten

2000 Hamburg 71, Postfach 464

Herausgeber: KPD/ML. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, Hamburg. Erscheinungsweise: monatlich. Einzelpreis 40 Pfennig. Jahresbezugspreis: 7,40 DM (einschließlich Porto).

Postscheckkonto: Nr. 2627 67

PSchA Hamburg

Maskenball des modernen Revisionismus

"In Wirklichkeit ist die besonders schnelle und besonders widerwärtige Entwicklung des Opportunismus keineswegs eine Garantie für seinen dauernden Sieg, wie auch die schnelle Entwicklung eines bösartigen Geschwürs an einem gesunden Organismus nur das Aufbrechen des Geschwürs, die Befreiung des Organismus von diesem beschleunigen kann. Am gefährlichsten sind in dieser Hinsicht Leute, die nicht verstehen wollen, daß der Kampf gegen den Imperialismus eine hohle, verlogene Phrase ist, wenn er nicht unlöslich verknüpft ist mit dem Kampf gegen den Opportunismus."

Lenin

Eilfertige Geschäftigkeit ergreift die toten Seelen des modernen Revisionismus bei ihrem neuerlichen Versuch, sich den Volksmassen gegenüber als Titanen des revolutionären Kampfes aufzuspielen. Diese blassen und muffigen Gestalten bereiten eine große Maskerade vor, um die heißen Flammen des unermeßlichen Kampfgeistes der revolutionären Völker dazu zu benutzen, sich ihr eigenes fürchterlich stinkendes Giftsüppchen zu kochen.

Sie nehmen den 100. Geburtstag des großen Lenin zum Anlaß, sich selbst in einer großen Kampagne mit dem Attribut des Leninismus zu schmücken, nachdem sie sich in der Praxis bereits als die wütendsten Feinde des Leninismus, des revolutionären Kampfes der Völker erwiesen haben, die vor keinem Verrat und sonstigen Verbrechen zurückschrecken und die internationale kommunistische Bewegung gespalten und ihr so großen Schaden hinzugefügt haben. Das zeitweise Überhandnehmen des Opportunismus wird allerdings das Rad der Geschichte nicht anhalten geschweige denn zurückdrehen können. In der Geschichte der proletarischen Weltrevolution wird der moderne Revisionismus lediglich als eine Episode erscheinen, aus der die internationale kommunistische Bewegung gestärkt hervorgeht. In prächtigen Farben zeichnet sich diese Perspektive jetzt bereits deutlich ab. In der ganzen Welt bilden sich neue marxistisch-leninistische Parteien, die mutig die revolutionäre Arbeit zur Liquidierung des Privateigentums und damit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufnehmen. Der Marxismus ist konsequent revolutionär; er vertraut nicht auf die Kräfte, die augenblicklich stark erscheinen, tatsächlich aber schon längst angefault sind und absterben, sondern einzig und allein auf die Kräfte, mögen sie augenblicklich auch noch so schwach erscheinen, die jung und lebensfrisch aufstreben, um die Wünsche der breiten Volksmassen zu verwirklichen. So kann es keinen Zweifel darüber geben, daß die revolutionäre Bewegung mit Riesenschritten der Zerschlagung des imperialistischen Systems entgegeneilt und auf ihrem Weg alle nur erdenklichen Hindernisse wie jetzt den modernen Revisionismus aus dem Weg räumen wird.

Das Zentrum des modernen Revisionismus, die Führungsclique der KPdSU hat nun kürzlich ein Thesen-Papier "zum 100. Geburtstag Lenins" veröffentlicht, das ihre neueste programmatische Erklärung darstellt. Die modernen Revisionisten können allerdings den großen Lenin nicht anders feiern als der Verbrecher den Henker, denn Lenins Erbe ist eine scharfe Waffe gegen sie. Um ihrer restlosen Vernichtung zu entgehen, unternehmen sie daher angestrengt den hoffnungslosen Versuch, Lenin als lieben Onkel darzustellen. Es würde nicht Wunder nehmen, wenn die Revisionisten ein Dokument ausgrüben, das nachweist, daß Lenin ein Nachfahre von Christus ist. So sehr aber sich die Revisionisten auch abstrampeln, es wird ihnen doch ihre Maske vom Gesicht gerissen und sie werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

In diesem Thesenpapier werden dem Le-

ninismus diametral entgegengesetzte Ansichten geäußert, sowohl bezüglich der Politik im den sozialistischen Ländern selbst als auch bezüglich der Generallinie im antiimperialistischen Kampf.

1. Sozialismus und Kommunismus

Der Sozialismus wird folgendermaßen definiert: "Das Wesen des Sozialismus, so lehrte Lenin, besteht im Übergang der Produktionsmittel in Volkseigentum und im der Ablösung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch die Produktion nach einem gemeinsamen Plan im Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft".

Eine solche Definition dient lediglich der Rechtfertigung der Revisionisten, die so nachweisen wollen, bei ihnen gäbe es Sozialismus. Bei dieser Definition ist der Inhalt mit der Form vertauscht. Seinem Inhalt, seinem Wesen nach ist der Sozialismus Übergangsorganisation zum Kommunismus und nichts anderes. Der Übergang der Produktionsmittel in Volkseigentum und die Produktion nach einem Plan ist die Erscheinungsform des Sozialismus, ist das Mittel zum Aufbau des Kommunismus. Die Revisionisten nun behalten die Form bei und ignorieren den eigentlichen Inhalt, machen die Form selbst zum Inhalt. Mit diesem billigen Trick versuchen sie ihre allseitige Restauration des Kapitalismus zu verdecken, was ihnen allerdings nicht gelingen kann.

Das Volkseigentum an den Produktionsmitteln ist keine juristische, sondern eine ökonomische Kategorie. Volkseigentum an Produktionsmitteln besteht nur dann, wenn über diese tatsächlich auch im Interesse des Volkes verfügt wird. In der Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern verfügen jedoch die Revisionistischen Parteien über die Produktionsmittel, da sie den Sozialismus nicht wesentlich als Übergangsorganisation zum Kommunismus betrachten und dementsprechend handeln, wie es dem Volksinteresse entspräche, sondern den Sozialismus als relativ eigenständige Gesellschaftsformation ansehen, um den Kapitalismus heimlich restaurieren zu können. Demzufolge besteht in der Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern kein Volkseigentum an den Produktionsmitteln, sondern Privateigentum, wenn auch in anderer Form als in den klassischen imperialistischen Ländern, was aber ganz natürlich ist, da es aus ehemaligem Volkseigentum entstanden ist.

Dem Leninismus zufolge ist die staatliche Form des Sozialismus die Diktatur des Proletariats. Die Revisionisten haben dies revidiert. "Der Staat der Diktatur des Proletariats verwandelt sich in die politische Organisation des ganzen Volkes". Wahrscheinlich nennen sie dies eine "schöpferische Weiterentwicklung" des Marxismus, während es in der Tat die vollkommene Abkehr von ihm bedeutet. Es gibt keine Gesellschaftsformation, die zwischen der Diktatur des Proletariats und dem Kommunismus stände und keinem von beiden zugehörig wäre; die Diktatur des Proletariats ist die Übergangsorganisation zum Kommunismus und wird daher auch erst dann absterben, wenn dieser verwirklicht ist, wenn die Gefahr einer Restauration nicht mehr gegeben ist, wenn also das Privateigentum im Weltmaßstab liquidiert worden ist, und keine Sekunde vorher. Ganz abgesehen davon, daß es natürlich so etwas wie einen "Staat des ganzen Volkes" niemals geben kann, genau so wenig wie eine "Partei des ganzen Volkes", wofür die Revisionisten auch in dem Thesenpapier wieder Reklame machen. "Die Kommunistische Partei ist die Vorhut des ganzen Sowjetvolkes". Bekanntlich ist ein Staat ein Machtmittel, mit dem die jeweils herrschende Klasse andere Klassen unterdrückt, eine Partei die politische Vertretung einer Klasse. Für den Marxismus gibt es keinen Staat und keine Partei, die außerhalb der Klassen stände und kann es auch nicht geben. Schon immer war es das Interesse aller Ausbeuterklassen und deren Lakaien, die marxistische Lehre von den Klassen, dem Klassenkampf und seinen Formen zu verwässern, um sich ein wenig länger am Leben zu erhalten. Wie in der Vergangenheit schon mehrmals werden jedoch auch diese neuerlichen "Marx-Interpreten" entlarvt werden und schließlich dort landen, wo sie hingehören: auf dem Misthaufen der Geschichte.

Hören wir nun, wie die KPdSU sich den Aufbau des Kommunismus vorstellt. "Den Leninschen Weg gehend, sieht die KPdSU

die Hauptaufgabe des Aufbaus des Kommunismus vor allem in der Errichtung seiner materiell-technischen Basis." Die Konsequenz daraus ist, daß sämtliche Kapitalisten wackere Kommunisten sind, denn sie leisten Hervorragendes zur Errichtung der "materiell-technischen Basis" des Kommunismus, sie wären sogar die erfolgreichsten Kommunisten, denn bekanntlich ist die "materiell-technische Basis" im den USA am entwickelsten in der ganzen Welt.

Müßte es nicht sogar der KPdSU eigenartig erscheinen, was sich für Konsequenzen aus ihrer Revision des Leninismus ergeben?

Tatsächlich besteht die Hauptaufgabe des Aufbaus des Kommunismus nicht in der Errichtung seiner materiell-technischen Basis, sondern seiner ökonomischen Basis, also in der Schaffung von Produktionsverhältnissen, die nicht auf dem Privateigentum beruhen und infolgedessen die Menschen endlich zum Herren ihrer eigenen Geschichte werden lassen. Um solche Produktionsverhältnisse zu errichten, ist es unbedingt notwendig, in jeder Frage der proletarischen Politik den Vorrang einzuräumen, weil das Proletariat die einzige Klasse ist, die konsequent für den Kommunismus eintritt und zu keinerlei Kompromissen neigt.

Was die Revisionisten "materiell-technische Basis" nennen, wird im Marxismus gewöhnlich als Produktivkräfte bezeichnet. In welchem Zusammenhang stehen nun die gesellschaftlichen Produktivkräfte mit dem Aufbau des Kommunismus? Die Revisionisten berufen sich immer darauf, daß die materielle Ursache für die sozialistische Revolution die Unfähigkeit des Kapitalismus darstellt, die Produktivkräfte maximal weiter zu entwickeln und betonen, daß der Erfolg des Sozialismus oder Kommunismus sich hauptsächlich daran beweist, ob er in der Lage ist, die Produktivkräfte rascher zu entwickeln als der Kapitalismus. Aus diesem korrekten Sachverhalt ziehen sie jedoch vollkommen falsche Schlußfolgerungen, die Tautologien darstellen. Sie sagen: der Kommunismus wird nur dann erfolgreich sein, wenn er die Produktivkräfte möglichst rasch entwickelt, also entwickeln wir die Produktivkräfte möglichst rasch. An dieser Tautologie sieht man, wie tief die Revisionisten gesunken sind. Anstatt zu sagen, wie der Sozialismus und Kommunismus die Produktivkräfte steigert, beschränkt er sich auf die Plattheit festzustellen, er müsse sie steigern. Nun konnten aber die Produktivkräfte im Kapitalismus gerade deshalb nicht weiter gesteigert werden, weil sie in Widerspruch zu den Produktionsverhältnissen gerieten. Aus dieser Tatsache wird vollkommen klar, daß es eben gerade die Produktionsverhältnisse sind, die umgestaltet werden müssen, bis das Privateigentum restlos beseitigt worden ist, weil das die Bedingung ist, um die Produktivkräfte überhaupt maximal und krisenfrei weiterentwickeln zu können.

Welche soziale Herkunft dieser ganze revisionistische Ramsch hat, wird aus dem Thesenpapier selbst klar. "Ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit ist die immer stärkere Umwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft der Gesellschaft." "Die Wissenschaft und Technik ist in der heutigen Welt zum wichtigsten Feld für den Wettbewerb der beiden entgegengesetzten sozialökonomischen Systeme geworden."

Zunächst einmal muß klargestellt werden, daß es eine unmittelbare Produktivkraft außer der menschlichen Arbeitskraft nicht gibt, sie ist der einzige aktive Teil der gesellschaftlichen Produktivkräfte.

Die Tatsache, daß hier eine Revision des Marxismus vorgenommen wurde, zeigt deutlich, wessen Interessen der Revisionismus vertritt: die der kleinbürgerlichen Intellektuellen und bürgerlichen Spezialisten, die sich von den Massen losgelöst Privilegien zuschanzen, vollkommen entarten und zur neuen Bourgeoisie heranwachsen. Die Erkenntnis dieser sozialen Basis des Revisionismus läßt die große proletarische Kulturrevolution in China, unter der persönlichen Leitung des hervorragenden Marxisten Mao Tsetung erfolgreich durchgeführt wurde, in noch stärkerem Glanz erstrahlen, da sie gewährleistet, daß das Proletariat auch im ideologischen Bereich die Führung innehat und sich Intellektuelle heranbildet, die ihm vollkommen ergeben sind und ihm dienen, ohne Mühe noch Tod zu fürchten.

2. Antiimperialistischer Kampf

Wie nicht anders zu erwarten war, weichen die Revisionisten auch in ihren Ansichten über antiimperialistischen Kampf völlig vom Leninismus ab. So heißt es im Thesenpapier: "Die Erkenntnis echter Klasseninteressen, der Interessen des Kampfes gegen den Imperialismus, für die Grundrechte der Massen, für Demokratie und Frieden dringt jedoch auch immer mehr in die Sozialdemokratie ein. In den sozialdemokratischen Massen wächst der Drang zur Wiederherstellung der Einheitsfront der Werktätigen."

Von welcher Sozialdemokratie ist denn hier die Rede? Von der imperialistischen Partei, die in England das Kapital verwaltet oder von derjenigen, die in Westdeutschland das gleiche tut oder von welcher? Wo gibt es außer in den Wunschträumen der Revisionisten denn eine sozialdemokratische Partei, die beabsichtigt, einen Kampf gegen den Imperialismus zu führen? Die tatsächliche Entwicklung geht dahin, daß sich die "sozialdemokratischen" Parteien vollständig ihrer sozialistischen Maske entledigen und ihr wahres Gesicht als Interessenvertreter des Imperialismus unverhüllt zeigen. Außerdem bleibt vollkommen uneinsichtig, warum die "sozialdemokratischen Arbeiter" zu einer Einheitsfront mit den Kommunisten drängen sollten anstatt einfach diesen zu folgen. In der Tat gibt es die alte Sozialdemokratie nicht mehr. An ihre Stelle sind die modernen revisionistischen Parteien getreten. Sie sind weit über den Verrat des Renegaten Kautsky hinausgegangen, den Lenin folgendermaßen beschreibt: "Kautsky wendet sich gegen die Verstärkung der politischen Reaktion durch den Imperialismus, läßt aber die besonders akut gewordene Frage, daß in der Epoche des Imperialismus eine Einheit mit den Opportunisten unmöglich ist, im dunkeln." (Imperialismus) Die modernen Revisionisten lassen diese Frage nicht nur im dunkeln, sondern scheuen sich nicht, wie wir oben gesehen haben, offen zur Einheit mit der Sozialdemokratie aufzurufen, die heute nicht einmal mehr als opportunistisch, sondern als offen imperialistisch bezeichnet werden muß. Die Einheit der Arbeiterklasse, von der die Revisionisten so viel reden, kann nur dadurch erreicht werden, daß die Arbeiterklasse dem Einfluß jeglicher Opportunisten entzogen wird und der marxistisch-leninistischen Partei folgt.

Den Revisionisten reicht es jedoch noch nicht, die Einheit mit der Sozialdemokratie, die sie als Arbeiterpartei ansieht, anzustreben. "Dem heutigen Kapitalismus wohnt ein zunehmender Antagonismus zwischen der Monopolbourgeoisie und den städtischen Mittelschichten, die die revolutionäre Arbeiterklasse immer aktiver unterstützen, inne."

Diese Behauptung ist theoretisch unrichtig und hat mit dem Leninismus nichts gemein. Als Lenin daran ging, den Imperialismus zu analysieren, hat er das genaue Gegenteil festgestellt. Er hat wissenschaftlich analysiert, daß sich im imperialistischen Stadium des Kapitalismus die soziale Basis der Verteidiger des Imperialismus erweitert und demzufolge die soziale Basis seiner konsequenten Gegner einengt. Lenin sagte, daß es nicht damit genug ist, daß im Imperialismus alle besitzenden Klassen geschlossen auf die Seite des Imperialismus übergehen. "Die imperialistische Ideologie dringt auch in die Arbeiterklasse ein." (Imperialismus) Nur im konsequenten Kampf gegen alle Beschöniger des Imperialismus könne dieser besiegt werden und keineswegs durch Einheit mit diesen.

Die Tatsache der restlosen Trennung der Revisionisten vom Leninismus in dieser Frage bestätigt nur wieder einmal, wessen Interessen zum Ausdruck gebracht werden. Bezeichnenderweise wird unter den "städtischen Mittelschichten" besonders die "fortschrittliche Intelligenz" hervorgehoben, deren Mitglieder sich angeblich "in ihren Interessen und in ihrer Stellung der Arbeiterklasse nähern". Es liegt klar auf der Hand, daß die soziale Basis des modernen Revisionismus sich aus der durch koloniale Extraprofite bestochenen Arbeiteraristokratie, den städtischen Mittelschichten, darunter der "fortschrittlichen Intelligenz" zusammensetzt. Bestenfalls kann man die modernen revisionistischen Parteien als bürgerliche Arbeiterparteien bezeichnen.

So kann es keinen Zweifel darüber ge-

ben, wie wir uns gegenüber ihrem Vorschlag bezüglich eines gemeinsamen antiimperialistischen Kampfes verhalten. Im Thesenpapier wird gesagt: "Den Umtrieben des Imperialismus und der Spalter begegnen die Kommunisten verschiedener Länder dadurch, daß sie sich in ihren politischen und theoretischen Positionen annähern und ihre Reihen enger schließen. Das beste Mittel zur Überwindung der Meinungsverschiedenheiten in der internationalen kommunistischen Bewegung ist der praktische Kampf für die gemeinsamen Ziele. Die Einheit ist keine Deklaration, keine Phrase, sie wird in gemeinsamen Aktionen und im Kampf errungen." Wir antworten mit den Worten Lenins aus seinem Artikel "Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus":

"Tatsache ist, daß 'bürgerliche Arbeiterparteien' als politische Erscheinung schon in allen fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern entstanden sind, daß ohne entschiedenen, schonungslosen Kampf auf der ganzen Linie gegen diese Parteien - oder auch Gruppen, Richtungen usw. - weder von einem Kampf gegen den Imperialismus noch von Marxismus, noch von einer sozialistischen Arbeiterbewegung die Rede sein kann." "Im Gegenteil, je näher wir dieser Revolution sein werden, je machtvoller sie entbrennen wird, je schroffer und heftiger die Übergänge und Sprünge im Prozeß der Revolution sein werden, eine um so größere Rolle wird in der Arbeiterbewegung der Kampf des revolutionären Stroms, des Stroms der Massen gegen den opportunistischen, den kleinbürgerlichen Strom spielen." Wir werden "den Massen die Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit des Bruchs mit dem Opportunismus klarmachen, sie durch schonungslosen Kampf gegen den Opportunismus zur Revolution erziehen, ... - das ist die einzig marxistische Linie in der Arbeiterbewegung der ganzen Welt."

-b-

Mit MP's gegen Rote Garde

BÜRGERLICHE PRESSEINFORMATIONEN

Überall, wo sich die Volksmassen mit den Marxisten-Leninisten in gemeinsamen Aktionen gegen den Völkermord in Vietnam vereinigen, ist auch die bürgerliche Presse zur Stelle, um zu "informieren". Hier einige Ausschnitte aus ihrer "Arbeit".

Beim Verteilen eines Vietnam-Flugblattes wurde ein Münchner Rotgardist von zwei SDAJlern überfallen, die ihm etwa 200 Flugblätter entrissen und dann davonliefen. Die Münchner SDAJ hat allerdings Grund, zu solchen Aktivitäten überzugehen. So waren auf einer ihrer letzten Mitgliederversammlungen von 61 eingeschriebenen Karteileichen (in ganz Bayern etwa 300) nur 14 anwesend. Ihre Aktivität ist trotz beträchtlicher vorhandener Geldsummen wesentlich geringer als die der RG. Bei der Vietnam-Demonstration am 21. Januar in München, die von den DKP-Revisionisten veranstaltet wurde, organisierten auch viele antirevisionistische Kräfte - führend die ROTE GARDE und Parteigenossen - zwei Demonstrationsblöcke, um dem Friedensmarsch der Revisionisten eine revolutionäre antiimperialistische Alternative entgegenzusetzen. Im ROTE-GARDE-Block, der durch besonders viele rote Fahnen das Interesse der Bevölkerung weckte, wurde u.a. auch ein Transparent mit der Aufschrift "Schlagt den Faschismus, US-Imperialismus und Sowjet-Revisionismus" mitgeführt.

Als die DKP-Renegaten dieses Transparent bemerkten, schmiedeten sie einen üblen Plan. Sie entsandten einen Schlägertrupp (allen voran DKP-Vorstandsmitglied und Gewerkschaftsfunktionär Hankofer), der sich an die friedlich marschierenden Rotgardisten heranschlich, um ihnen das Transparent zu

entreißen. Sie schlugen mit Fäusten auf die revolutionären Jungarbeiter und Lehrlinge ein, die mit einem solchen Angriff von Leuten, die sich "Kommunisten" nennen, nicht gerechnet hatten. Nach einem wilden Hin und Her, bei dem die Transparentstangen zwar völlig zerbrachen, blieben die Rotgardisten jedoch Sieger.

Dieser hinterlistige Überfall auf friedliche Demonstranten zeigt das wahre Gesicht der Nachbeter der Neuen Zaren im Kreml. - Was aber machte das "Hamburger Abendblatt" vom 22.1. aus diesem Überfall? Es schrieb: "Vor der Münchener Frauenkirche kam es während einer Vietnam-Demonstration zu Prügeleien zwischen Angehörigen der Deutschen Kommunistischen Partei und Maoistischen Gruppen, die sich"Rote Garden" nannten."

Im Gegensatz zu dieser "Information" ist bürgerlichen Journalisten allerdings bekannt, wie weit die Bezeichnung "Rote Garde" vor allem in den größeren Städten unter der Bevölkerung verbreitet ist.

Ein weiteres Beispiel bot in Westberlin der "Tagesspiegel", als er nach der Vietnam-Demonstration im Dezember, die von Fahnen der KPD/ML und der RG angeführt wurde und wo auf der Abschlußkundgebung der Genosse Ernst Aust von der KPD/ML sprach, von der Beteiligung der in Westdeutschland verbotenen KPD schrieb. Mit dem Begriff aus dem Ehrenkodex des bürgerlichen Journalismus, der "Informationssorgfalt", scheint es bei dem Blatt, das sich betont "unabhängig" gibt, nicht weit her zu sein, wenn Marxisten-Leninisten mit Revisionisten verwechselt werden. Gemeinsam ist solchen Beispielen, daß die Revisionisten hochgespielt werden, um die wachsende Unzufriedenheit der Ausgebeuteten mit Hilfe des "mitbestimmenden" Partners, der die revolutionären Traditionen über Bord geworfen hat, zu helfen, abzulenken.

In München ist die Presse inzwischen dazu übergegangen, in Verbindung mit der Polizei eine Progromstimmung gegen alle linken Gruppen, besonders aber gegen die Marxisten-Leninisten zu erzeugen.

Am Montag, d. 16.2.70 gegen 22 Uhr drangen vier zivile Polizeibeamte mit Maschinenpistolen (Walther MP, Kaliber 9 mm, Parabellum mit einklappbarer Schulterstütze) im Anschlag, ohne Hausdurchsuchungsbefehl in die Räume der Roten Garde München ein und nahmen die Personalien der Anwesenden auf. Gerade war eine Informationsveranstaltung der RG zu Ende gegangen und einige Mitglieder und Interessenten waren noch anwesend. Da man die Sache zunächst für einen faschistischen Überfall hielt, wäre es um ein Haar zu einer Katastrophe gekommen. Der Vorfall wurde inszeniert, um die Rote Garde im Hinblick auf die Demonstration am 21. Februar gegen den Besuch des Ministers Eban in Westdeutschland einzuschüchtern. Als "Grund" für den Überfall gab die Polizei an, die RG hätte "die Brandstifter versteckt".

Die RG und die Partei haben Anzeige und Dienstaufsichtsbeschwerde erhoben, um weitere derartige Anschläge auch gegen andere Gruppen zu verhindern.

Die SPD als offizielle Partei des Monopolkapitals

Mit der Regierungsbildung unter Leitung des Sozialdemokraten Willy Brandt wurde offiziell der Charakter der SPD als Partei des militaristischen westdeutschen Monopolkapitals saktioniert. Diese Übernahme der Regierungsverantwortung durch die SPD bedeutet den weithin sichtbaren Schlußstrich des Wandlungsprozesses der SPD in der Nachkriegsgeschichte, der sie von den Positionen des Reformismus auf die der offenen Interessenvertretung des herrschenden Monopolkapitals übergehen ließ.

Einer der Männer, die vor allem in den letzten Jahren der SPD den letzten Schliff als Unternehmerpartei gegeben haben, war Karl Schiller.

Wie sieht der Werdegang dieses Mannes aus?

1933 Schiller wird Mitglied der SA und des NS-Studentenbundes

1934 Er wird Mitglied des NS-Rechtswahrerbundes (Mitglieds-Nr. 82421)

1935 Er wird Assistent in der Forschungsgruppe "Marktordnung und Außenwirtschaft" am Institut für Weltwirtschaft der Universität Kiel

1937 Schiller wird Mitglied der NSDAP (Mitglieds-Nr. 4663250)

1938 Er wird politischer Leiter der NSDAP-Ortsgruppe "Klaus Groth" in Kiel

1939 Er wird Mitglied des NS-Dozentenbundes (Mitglieds-Nr. 4981)

1940 a) Habitilationsschrift: "Marktregulierung und Marktordnung in der Weltagrarwirtschaft"

b) Schiller legt folgende Schriften vor: "Die griechische Ernährungswirtschaft", "Griechische Seeschiffahrt und Seehäfen", "Die griechische Eisen- und Stahlindustrie einschließlich der Kleineisenindustrie", "Die griechische Mineralölwirtschaft".

Im April 1941 überfällt die deutsche faschistische Mörderbande Griechenland.

c) 1937 greifen die mit Deutschland verbündeten japanischen Faschisten China an und 1941 auch die USA. Schiller legte im August und Oktober 1940 folgende Schriften vor: "Chinesisches Auslandskapital und chinesischer Einfluß in Südostasien und im westlichen amerikanischen Küstengebiet", "Japanisches Auslandskapital und japanischer Einfluß in Südostasien".

d) Die mit Hitler-Deutschland verbündeten italienischen Faschisten greifen im September 1940 Nordafrika an. Im Februar 1941 führen die deutschen Faschisten den Angriff weiter.

Schiller legte im November und Dezember 1940 folgende Schriften vor: "Die wirtschaftlichen Kräfte von Sao Tomé und Principé", "Die wirtschaftlichen Kräfte Palästinas".

1946 Schiller wird Mitglied der SPD und Gastprofessor in Kiel

1947 Er wird Ordinarius für Nationalökonomie in Hamburg

1949 Er wird Wirtschaftssenator in Hamburg. Mitglied des Bundesrates.

1964 Schiller:"In der Tat: Keynes und nicht Marx regiert die Stunde"

1967 Schiller vor Unternehmern: "Und nun komme ich zum Unternehmerverhalten. Ich weiß, daß Sie Ihre Entscheidungen nicht davon abhängig machen können, ob sie in die Linie der Politik hineinpassen oder nicht. Ihre unternehmerische Entscheidung muß - und dies ist die bleibende Grundlage unserer marktwirtschaftlichen Ordnung und unseres wirtschaftslichen Fortschritts- stets gemessen werden an der Entwicklung ihrer eigenen Absatzmärkte."

II.

Erhards "formierte Gesellschaft" und Schillers "konzertierte Aktionen" haben das gleiche Ziel, sie wollen antagonistische Klassenwidersprüche zu "Widersprüchen im Volke" machen. Wir fragen uns, warum die Herrschenden sich einen Unterdrückungsapparat zugelegt haben, der ihnen einige Zeit die Aufrechterhaltung der Macht gegen den Willen des Volkes gestattet. Der Grund ist, daß sie ganz genau wissen, daß sie lügen. Sie wissen, daß sie das Volk verkaufen, deshalb brauchen sie eine "Bundeswehr", eine militärisch ausgerüstete Polizei, einen militärisch zu verwendenden "zivilen Bevölkerungsschutz" usw. usw.

Warum gelang der "formierten Gesellschaft" unter Erhard nicht das Monopolkapital hinter sich zu bringen? Die

Interessengruppen innerhalb der CDU-CSU gerieten in Widerspruch zueinander. Die CDU-CSU hat zwar "gute Dienste" dem Monopolkapital beim Aufbau der Bundesrepublik geleistet, aber die Interessengruppen, die damals das Monopolkapital unterstützten, stehen heute den Expansionsinteressen der Monopolisten entgegen. Der Hauptwiderspruch war der zwischen den Vertriebenenverbänden, den Landsmannschaften und den Monopolkapitalisten. Die Führer dieser Verbände wollten den revisionistischen Ostblock wirtschaftlich isolieren, während die Monopolkapitalisten schon lange die billigen Arbeitskräfte des Ostblocks in ihren wirtschaftlichen Expansionskurs einplanten. Ein "besseres Verhältnis" zu den revisionisten Staaten mußten geschaffen werden.

Einfuhr und Ausfuhr westlicher Länder mit dem Ostblock

in Millionen Dollar (erstes Halbjahr 1969)

Westdeutschland	840	Österreich	277
Italien	673	Schweden	255
England	633	Niederlande	204
Frankreich	490	USA	199
Japan	421	Belgien	145

So standen denn auch beim "Regierungswechsel" 1969 die Zeitungen der revisionistischen Staaten voll des Lebens: "Chancen einer neuen Politik", "In Bonn hat sich etwas getan" und weiterer Unsinn. Nun wurde auch das westdeutsche Revisionistenorgan "UZ" mutig, sie sahen "neue Chancen", "neue Entwicklungen", "neue Wege". Diese katastrophale Fehleinschätzung der DKP ist ein weiterer Schritt in den Sumpf der Ausweglosigkeit.

Der liberale Markmechanismus wird abgelöst von der Globalsteuerung. Bringt diese Globalsteuerung etwa Vorteile für die Lohnabhängigen? Nein! Im Ge-
genteil, wie Schillers komzertierte

genteil, wie Schillers konzertierte Aktion zeigte. Die Monopolkapitalisten brauchten zu ihrer Globalsteuerung langlaufende Tarifverträge. Die Gewerkschaften ließen sich 1966 auf diesen Kuhhandel ein. Die Kapitalisten machten Riesengewinne, während die Arbeiter leer ausgingen, dies führte zu den spontanen Streiks 1969. Wie Schiller 1967 sagte, hat sich die "unternehmerische Entscheidung" nicht an der "Linie der Politik", sondern an der Entwicklung der Absatzmärkte zu orientieren.

Praktisch heißt das, daß das alleinige Gesetz, welches die unternehmerische Entscheidung bestimmt, das Gesetz der Profitmaximierung ist, wie es auch im Kapitalismus gar nicht anders möglich ist; es ist jedoch bekannt, daß Profite und Löhne in unversöhnlichem Widerspruch stehen, von den Löhnen her betrachtet ist das Gesetz der Profitmaximierung ein Gesetz der Lohnminimierung. Das heißt, daß die Lohnabhängigen zu reinen Befehlsempfängern gemacht werden sollen. Es zeigt sich also, daß "formierte Gesellschaft" und "konzertierte Aktionen" großangelegte Betrugsmanöver der Herrschenden sind, um die Lohnabhängigen noch so lange wie möglich ruhig zu halten.

-r

Kampf dem neuen Berufsbildungsgesetz Kampf der Kapitalistenklasse!

Am 1. September 1969 wurde das neue Berufsbildungsgesetz nach Berlin übernommen. Diese Tatsache nahm die Rote Garde Berlin seinerzeit zum Anlaß, um sich mit den Neuerungen dieses Gesetzes intensiver auseinanderzusetzen. Sie verbreitete die Ergebnisse ihrer Untersuchungen in einer "Rote Garde"-Agitationsbroschüre. Da diese Broschüre nur an Berliner Berufsschulen verteilt wurde, darüber hinaus jedoch kaum weitere Verbreitung fand (vor allem nicht in Westdeutschland) haben wir uns entschlossen, diesen Artikel noch einmal im ROTEN MORGEN abzudrucken. Das Ergebnis der Untersuchungen zeigte hauptsächlich, daß die "Verbesserungen" im neuen Berufsbildungsgesetz nur auf verbesserte Ausbeutungsbedingungen abzielen. Es handelt sich ausschließlich um Verbesserungen im Interesse der Kapitalisten, die nie müde werden, alles auf die Erhöhung ihrer Profite abzustellen.

Das neue Gesetz unterscheidet sich in einigen Punkten vom bisherigen. Zunächst muß gesagt werden, daß es immer noch keine einheitliche Ausbildung für Industrie-, Handels- und Handwerkslehrlinge geben wird.

Seit 50 Jahren wird eine einheitliche Berufsausbildung von Gewerkschaften und Jugendverbänden gefordert und nichts passiert. Für die Lehrlinge in Klein- und Handwerksbetrieben bedeutet das weiterhin, daß sie mit dem, was sie in den kleinen Klitschen gelernt haben, in der Industrie kaum etwas anfangen können. In Klein- und Handwerksbetrieben gibt es nicht die Maschinen, die sie nachher in Großbetrieben finden. Da sie fast alle als billige Arbeitskräfte den Kleinunternehmern und Meistern den Profit schaffen müssen und wenig ausgebildet werden, haben sie nur wenig gelernt. Viele Meister und Kleinunternehmer kündigen den Lehrlingen mit der Gesellenprüfung, um neue Lehrlinge als billige Arbeitskräfte anzuheuern. Viele Kleinbetriebe gehen bankrott und das Handwerk siecht dahin, weil sie der Konkurrenz der Großbetriebe nicht standhalten. Da sie nicht das Geld haben, um sich die teuren, komplizierten Maschinen zu kaufen, können sie den Großbetrieben keine Konkurrenz machen. Also müssen sie sich mit dem Abfall der Industrieaufträge begnügen, da sich die Großbetriebe die fetten Brocken selber sichern. Teilweise können sich die Klitschen damit über Wasser halten zum großen Teil aber gehen sie kaputt. Denn in der kapitalistischen Wirtschaft darf man kein kleiner Kapitalist sein, man muß ein großer Kapitalist, eben ein Konzernboß, ein Großaktionär oder ein Bankherr sein. 1968 sind in Westberlin und Westdeutschland 2751 Betriebe Bankrott gegangen. Viele Gesellen müssen daher ihre Arbeitskraft in den Großbetrieben verkaufen. Allerdings haben sie einen schlechten Stand, weil sie im Vergleich zu den dort ausgebildeten Arbeitern wenig gelernt haben.

Da die Interessen der Handwerks- und Kleinbetriebe, des Handels und der Großindustrie verschieden sind, mußte dieses Gesetz ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Gruppen der Unternehmerklasse werden, der den einzelnen viel Spielraum läßt, um ihre Vorstellungen über Ausbildung durchzusetzen. Schon einige Unterschiede zwischen dem neuen und dem alten Gesetz zeigen das:

Die Überwachung der Berufsausbildung wird allein von den Vertretern der Unternehmer gemacht. Bisher waren wenigstens noch die Gewerkschaften an der Bestimmung der Ausbildungsprüfer beteiligt. Wie überwacht wird, liegt nicht fest. Im Handwerk ist den Ausbildern noch mehr Freizügigkeit gegeben, denn die Überwachung ist stark eingeschränkt.

Bisher waren wir Lehrlinge "vor Mißhandlungen und Beleidigungen" ausdrücklich geschützt und "körperliche Züchtigungen" waren "verboten" (§ 14). Im neuen Gesetz steht nichts davon! Un-

sere Meister und Ausbilder brauchen sich also nicht mehr im Zaum zu halten und können uns erziehen, wie es ihnen gefällt. Vorfälle dieser Art sind ja aus Klein- und Handwerksbetrieben genügend bekannt.

Bisher bekamen wir Bildungsurlaub (§ 15). Im neuen Gesetz steht nichts davon!

Bisher mußten die Unternehmer bei Krankheitsfall aufgrund eines Arbeitsunfalls 12 Wochen lang weiterbezahlen (§ 16). Betriebsunfälle scheint es jetzt nicht mehr zu geben, denn im neuen Gesetz läßt sich nichts mehr darüber finden. Wir werden nur noch 6 Wochen lang weiterbezahlt. Es steht auch nichts davon drin - wie im alten Gesetz, daß die Krankenkasse die weitere Zahlung zu übernehmen habe.

Bisher hatten wir nur zwei Wochen Kündigungsfrist nach der Probezeit, wenn wir einen anderen Beruf lernen wollten (§ 18). Jetzt beträgt die Frist vier Wochen (§ 15). Wir müssen also länger bei dem Unternehmer arbeiten, obwohl wir bei dem gar nichts mehr lernen wollen.

Viele glauben, ein neues Gesetz muß besser sein, sonst braucht kein neues Gesetz gemacht zu werden. Dieses ist eine Verbesserung, aber nicht der Ausbildungsbedingungen der Lehrlinge. Die Verbesserung beschränkt sich auf die Unternehmer und ihrer Handlanger, die Ausbilder und Meister. Die Ausbilder bekommen mehr Freizügigkeit in der Wahl ihrer Methoden. Die Lehrlinge sind fester an die Unternehmer gebunden. Die Unternehmer brauchen den kranken Lehrlingen nicht mehr soviel zu bezahlen.

Der wichtigste Punkt des neuen Gesetzes, die Bestimmung, die die Stufenausbildung ermöglicht, zeigt wohl am deutlichsten, daß besonders die Interessen der Industriebosse hinter diesem Gesetz stehen. Die technische Entwicklung der Produktion hat eine Neuordnung der Ausbildung notwendig gemacht. Die Verbesserung der Maschinen und die Weiterentwicklung der ganzen Produktion, die Neuordnung der Ausbildung der Lehrlinge richten sich danach, was den Kapitalisten am meisten Profit einbringt.

Da jeder Kapitalist versucht, selber am meisten Profit einzustecken, muß sein Betrieb billiger produzieren, um mehr zu verkaufen als alle anderen. Billiger produzieren heißt aber auch schneller produzieren. Dazu verstärkt der Besitzer der Produktionsmittel die Arbeitsteilung und schafft schnellere Maschinen an. 100 Arbeiter können z.B. mehr schaffen, wenn die ganze Arbeit, um eine Maschine zu bauen, unter ihnen aufgeteilt wird. Die Mehrzahl von ihnen muß dann immer einunddasselbe Teil der Maschine herstellen und wenige bauen dann diese Teile zusammen. Erst wenn jeder immer dieselbe einfache Arbeit macht, lohnt es sich für den Kapitalisten, schnellere Maschinen zur Herstellung der Einzelteile anzuschaffen. Indem der Arbeiter immer denselben einfachen Handgriff macht und dies mit der Zeit immer schneller, wird er selbst zur Maschine. Das ist eine Auswirkung dieser Arbeitsteilung, die Absicht ist die Erhöhung des Profits. Denn wird in derselben Zeit wie früher mehr hergestellt, sinken die Produktionskosten des Produktes, also kann der Kapitalist billiger verkaufen, wird mehr lós und erhöht somit seinen Profit.

Die anderen Kapitalisten aber eifern dem ersten nach, um auch mehr zu verdienen. Sie verstärken auch die Arbeitsteilung und schaffen schnellere Maschinen an. Sie versuchen natürlich dies noch besser zu machen als ihr Konkurrent und ihn in den Preisen zu unterbieten. Also sieht sich der erste Kapitalist gezwungen, die Arbeitsteilung in seinem Betrieb noch mehr zu verstärken als die anderen usw.

Dieser Konkurrenzkampf um den Profit wird zum obersten Gesetz für den Kapitalisten und zwingt ihn, immer größere Summen in die Verbesserung der Produktion zu investieren.

Die Entwicklung der Produktionstechnik erhöht den Bedarf an Arbeitern, die nur einfache Arbeiten machen. Entsprechend werden immer weniger Arbeiter gebraucht, die den Überblick über verschiedene Maschinen, über die Abteilung, über die ganze Produktion haben. Nach diesem Bedarf richten die Industriebosse die Ausbildung der Lehrlinge aus und lassen sie durch ein neues Gesetz der Produktion anpassen und neu gliedern. Die Anpassung der Ausbildung an den Bedarf der Kapitalisten an mehr Arbeitskräften für einfache Arbeit und weniger für komplizierte wird schon seit 1951 betrieben und hat mit der Einführung der Stufenausbildung durch das neue Gesetz seinen bisherigen Höhepunkt erreicht.

Von 1951 bis 1957 sank der Anteil an qualifizierten Facharbeitern an der Gesamtzahl der Arbeiter von 47,6 % auf 44,8 %.

Bis 1962 sank dieser Anteil weiter auf 41 % und bis 1966 unter 40 %.

Nach dem Stufenplan, den Krupp entwickelt hat, und der sein getreues Spiegelbild im neuen Gesetz gefunden hat, soll der Anteil an qualifizierten Facharbeitern in den nächsten Jahren auf 20 % heruntergesetzt werden. Der Bedarf an Arbeitern für einfache Arbeiten wird bei Krupp auf 70 % aller Arbeiter angesetzt. Die Berechnung gilt für die ganze metallverarbeitende Industrie, da der Produktionsaufbau des Krupp-Konzerns für diese Industrie typisch ist. Auch für den Handel kann er angewandt werden, weil die riesigen Kaufhäuser wie Karstadt, Coop usw. überall wie Pilze aus der Erde schiessen und die kleinen Läden immer mehr verschwinden.

Der Stufenplan ist in vier Stufen unterteilt. Nach jeder Stufe gibt es eine Abschlußprüfung, nach der der Lehrling sofort im Beruf steht.

Die 1. Stufe dauert ein Jahr und bildet die Hilfsarbeiter aus. Sie werden nur für ganz einfache Arbeiten ohne theoretische Anforderungen auf einen einzigen Arbeitsplatz spezialisiert. Jeder vierte soll Hilfsarbeiter werden.

Die 2. Stufe dauert zwei Jahre und bildet die bisherigen Anlernarbeiter aus. Sie dürfen sich dann Facharbeiter 2. Klasse nennen. Auch sie sollen nur Handlanger werden, allerdings an verschiedenen Maschinen derselben Sorte z.B. verschiedene Stanzmaschinen. Zur Auswahl stehen die Berufe

Revolverdreher	Hobler
Bohrer	Schleifer
Fräser	Teilezurichter

45 % aller Lehrlinge in den Betrieben, die die Stufenausbildung eingeführt haben, sollen Facharbeiter 2. Klasse werden.

Die 3. Stufe dauert 3 1/2 Jahre und entspricht der bisherigen Lehre (3 - 3 1/2 Jahre). Die Lehrlinge der 3. Stufe schließen als qualifizierte Facharbeiter ab, z.B.

Dreher	Maschinenschlosser
Feinmechaniker	Kraftfahrzeugschlosser
Werkzeugmacher	
Schmelzschweißer	Starkstromelektriker

Zu den Arbeiten gehören qualifizierte Einzelfertigung, Maschineneinrichten und -warten. Nur sie können Vorarbeiter oder Meister werden. Nur jeder fünfte aller Lehrlinge kann qualifizierter Facharbeiter werden. Wer z.B. Werkzeugmacher oder Maschinenschlosser werden will, muß nach 6 Wochen Grundausbildung, die alle Lehrlinge gemeinsam machen, eine Prüfung bestehen, die so schwer sein wird, daß nur jeder fünfte durchkommt. Denn mehr brauchen die Kapitalisten in Zukunft nicht, also lassen sie nicht mehr durchkommen. Wer die Prüfung nach einer Wiederholung nicht besteht, muß Facharbeiter 2. Klasse werden.

Die 4. Stufe schließt an die 3. an und bildet die Techniker aus. Sie werden die kleine Führungsgruppe und die rechte Hand der Betriebsingenieure stellen. Sie haben Ausbildungsaufgaben, stellen die Arbeits- und Zeitpläne auf und berechnen die Auftragszeiten für die neuen Ausbeutungssysteme wie MTM und work factor, wo für jeden Gedanken, für jede Augenbewegung und jeden Handgriff der Arbeiter eine festgelegte Zeit gegeben wird. Die Hilfsarbeiter und Facharbeiter 2. Klasse, also 70 % aller werden durch diese Systeme getrietzt und gehetzt und der Lohn wird dann nach der Leistung festgelegt.

Die Vorteile, die die Stufenausbildung der Kapitalistenklasse gibt, stechen in die Augen. Die Großaktionäre wollen dicke Dividenden einstreichen, also haben ihre hochbezahlten Handlanger, die Industriebosse, kein Interesse, viel Geld für die Ausbildung der Lehrlinge auszugeben und haben auch kein Interesse, hohe Löhne zu zahlen. Niedrige Ausbildungskosten und niedrige Löhne aber sind eine wichtige Voraussetzung für hohe Profite der Konzerne, also auch für die dicken Dividenden der Großaktionäre.

Die Ausbildung eines Lehrlings in 3 - 3 1/2jähriger Lehre kostet bisher ca. 12.000 DM - in den Großbetrieben. Wenn in Zukunft 70 % aller Lehrlinge in der Großindustrie nur noch ein bzw. zwei Jahre lang werden, sparen die Industriebosse an jedem Lehrling 7000 bzw. 4000 DM. Denn die Ausbildung für einen Lehr-

ling in der 1. Stufe kostet ca. 5000 DM und in der 2. Stufe ca. 8000 DM. Das gesparte Geld wandert in die Taschen der Großaktionäre.

Wenn in Zukunft weniger Lehrlinge zu qualifizierten Facharbeitern ausgebildet werden, bezahlen die Industriebosse für immer weniger Arbeiter hohe Löhne. Auch mit diesem Geld werden sie ihren Aktionären die Taschen füllen. Auf diese Weise wird das Lohnniveau der ganzen Arbeiterklasse Stufe um Stufe gesenkt. Die Haupt- und Realschüler sind die nächsten, die nach dem Stufenplan ausgebildet werden.

Die Lehrlinge, die ihre Lehre vor dem 1. September begonnen haben und nicht von der Stufenausbildung betroffen sind, werden sagen: Das ist nicht unser Problem. Wir werden jetzt als qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht.

Im Augenblick und vielleicht noch ein weiteres Jahr hält die Nachfrage nach Facharbeitern an, weil viele ungelernte ausländische Arbeiter jetzt die einfachen Arbeiten machen. Aber die Kapitalisten werden die Arbeitsteilung verstärken. Der Bedarf an qualifizierten Facharbeitern wird immer mehr zurückgeschraubt, und der Bedarf an einfachen Arbeitern wird steigen. Die Industriebosse können nicht unbeschränkt ausländische Arbeiter nach Deutschland holen, weil diese das hart erarbeitete Geld ihren Familien im Ausland zum Leben schicken. Im letzten Jahr waren es einige Milliarden DM. Im Ausland stekken aber nicht die deutschen Kapitalisten das Geld ein, sondern die ausländischen. In nicht allzu langer Zeit wird auch ein Teil der deutschen Facharbeitern zu Knöpfedrückern werden müssen, wenn sie leben wollen. Die Entqualifizierung der Arbeitskraft, die durch die Stufenausbildung mit großer Geschwindigkeit vorangetrieben wird, zwingt sie dazu. Hinzu kommt die Tatsache, daß die deutsche Arbeiterklasse durch die Teilung in eine Masse einfacher, niedrig bezahlter, und in eine kleine Schicht hochbezahlter Arbeiter gespalten wird.

Die Klasse der Konzernbosse, Großaktionäre und Bankherren hat den Plan mit der Stufenausbildung ausgeheckt und durch den Bundestag gepeitscht. Diese Bande von Reaktionären will damit die Ausbeutung, Verdummung und Unterdrückung der Arbeiterklasse noch weiter verstärken als bisher. Sie will sich noch mehr auf Kosten der Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge bereichern und ihre Macht vergrößern. Sie spaltet die Arbeiterklasse, um sie zu schwächen und den Klassenkampf zu unterdrücken. Aber der Klassenkampf läßt sich durch kein Mittel unterdrükken. Der Sturm der Streiks der Stahlarbeiter und Kumpels hat den Kapitalisten diese Illusion schon aus dem Kopf geblasen. Selbst der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Ausbeuter- und Unterdrückerklasse wird in allen Bereichen wiederaufflammen. Die Bewegung wird zu einem Sturm anschwellen, der die Kapitalistenklasse für immer von der Bühne der deutschen Geschichte fegen wird, wenn die Arbeiter sich von keiner SEW, von keiner DKP auf den Weg der Parlamentsmauscheleien irreleiten läßt.

Alle Haupt- und Realschüler, alle Lehrlinge und Jungarbeiter müssen sich an diesem Kampf aktiv beteiligen, denn sie gehören zum fortschrittlichsten Teil der Jugend und zur aktivsten Kraft der Gesellschaft.

Wir müssen dem Berufsbildungsgesetz geschlossen entgegentreten und alle Jugendlichen zum Kampf gegen die Kapitalistenklasse mobilisieren.

-e-

„Yankees go home!"

Die lateinamerikanischen Völker haben im Laufe des letzten Jahrzehnts eine Offensive von wachsender Stärke gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien begonnen. Ihr Kampf ist mit dem der Völker Asiens, Afrikas und anderer Teile der Welt zu einem machtvollen Strom verschmolzen, der dem US-Imperialismus schwere und kraftvolle Schläge zugefügt hat.

Vor mehr als 20 Jahren erklärte unser großer Lehrer Vorsitzender M a o : „Die Völker Lateinamerikas sind keine Sklaven, die dem US-Imperialismus ergeben sind." Tatsachen haben diese weise These Vorsitzenden M a o s bewiesen. Die 1960er Jahre waren Zeuge eines beispiellosen Erwachens der lateinamerikanischen Bevölkerung, die zu der immer klareren Erkenntnis gekommen ist, daß sie die völlige nationale Befreiung nur erreichen kann, indem sie die verbrecherische Herrschaft des US-Imperialismus und seiner Lakaien stürzt. Der Sturm des antiamerikanischen Kampfes

der lateinamerikanischen Bevölkerung war während der letzten zehn Jahre an Leidenschaft, Umfang und Dauer ohne Beispiel. Die konterrevolutionäre Herrschaft des US-Imperialismus in Lateinamerika, die der US-Imperialismus für „stabil" hielt, ist von den Wogen dieses revolutionären Kampfes angeschlagen worden und im Zerfall begriffen. Überall auf diesem sogenannten friedvollen „Hinterhof" des US-Imperialismus züngeln die Flammen der Revolution hoch. Alarmiert rief die Presse der US-Monopolkapitalistenklasse aus, „der ganze Subkontinent" sei „in einem Zustand des Aufruhrs" und Nixon sitze „in Lateinamerika auf einer Zeitzünderbombe."

Das **Wagnis, einen Vergeltungskampf gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien zu führen – das ist ein bedeutendes Kennzeichen des revolutionären Kampfes der lateinamerikanischen Bevölkerung.** 1965 brach in der Dominikanischen Republik im Karibischen Meer ein gewaltiger und heroischer patriotischer bewaffneter Kampf gegen den US-Imperialismus aus. Im April desselben Jahres stürzte das dominikanische Volk das proamerikanische Diktaturregime Reid Cabrals. Der US-Imperialismus wurde in größten Schrecken versetzt nud konnte nicht so lange warten, bis er sich den Deckmantel der „Organisation amerikanischer Staaten" umgeworfen hatte: Er begann indessen, in schamloser Weise nackte Intervention und Aggression gegen das etwas über 3 Millionen zählende dominikanische Volk zu verüben. Er setzte dazu 35 000 Soldaten und etwa 380 Flugzeuge und 40 Kriegsschiffe ein.

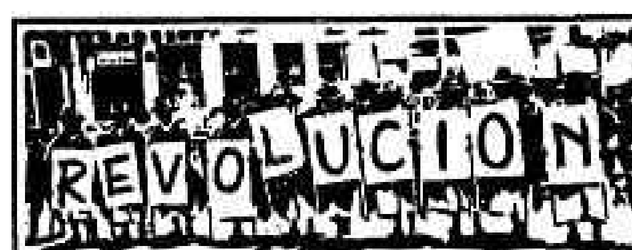
Die heroische dominikanische Bevölkerung blieb angesichts der bis an die Zähne bewaffneten US-Aggressoren furchtlos und trug über vier Monate lang offene Schlachten gegen den Feind aus. Von den über 400 000 Einwohnern der Hauptstadt Santo Domingo griffen mehr als 40 000 Menschen, darunter Arbeiter, Studenten, Angestellte und patriotische Soldaten, zu den Waffen, um den US-Aggressoren Widerstand zu leisten. Durch die blutige Unterdrückung des dominikanischen Volkes deckten die US-Imperialisten vollends ihren grausamen und zugleich schwachen Charakter auf; sie „hoben einen Stein hoch, nur um ihn auf ihre eigenen Füße niederfallen zu lassen." Die breiten Volksmassen und politische Persönlichkeiten aus über 60 Ländern der ganzen Welt – auch aus lateinamerikanischen Ländern – protestierten entrüstet gegen die US-imperialistische Aggression und verurteilten sie, wodurch sie den US-Imperialismus politisch in eine äußerst isolierte Stellung brachten. Sogar ein bourgeoises US-Blatt mußte zugeben, daß die bewaffnete Intervention die Vereinigten Staaten erschreckend viel gekostet habe.

Der große und patriotische Kampf, den das panamaische Volk im Januar 1964 gegen die US-Aggression und in Verteidigung seiner nationalen Souveränität führte, erschütterte den gesamten lateinamerikanischen Kontinent wie der Donnerschlag eines Frühlingsgewitters.

Tausende über Tausende patriotischer Panamaer gingen auf die Straße und hielten Massendemonstrationen ab, mit denen sie aufs schärfste gegen die US-imperialistische Okkupation der Kanalzone von Panama protestierten. Trotz der blutigen Massaker, die die US-Aggressoren veranstalteten, führten sie einen heldenhaften Kampf gegen den Feind. Die wütenden Demonstranten stürmten die US-Botschaft und brannten das Büro des US-Informationsdienstes nieder. Um mit aller Entschiedenheit die Rückgabe der Souveränität über die Kanalzone zu fordern, wurden Streiks durchgeführt, die das ganze Land erfaßten.

1961 führte das heroische kubanische Volk einen Frontalschlag gegen die eben erst eingesetzte Kennedy-Regierung. Innerhalb von 72 Stunden brachten die Kubaner den eindringenden US-Söldnern eine Niederlage bei und zerschlugen das schändliche Vorhaben des US-Imperialismus, in Kuba die bewaffnete Intervention zu wiederholen, die er in den 1950er Jahren in Guatemala durchgeführt hatte.

Angesichts der hoch aufwogenden antiamerikanischen Bewegung in Lateinamerika verstärkte der US-Imperialismus seine Bemühungen, die proamerikanischen diktatorischen Militärregime zu stützen. Er verfolgte dabei die eitle Absicht, seine Stellung auf diesem Kontinent zu stabilisieren. Doch im Gegensatz zu seinem Wunschdenken rollten die Wogen des Kampfes gegen den US-Imperialismus und die proamerikanischen Diktaturen weiter voran – von Argentinien in Südamerika bis nach Honduras in Mittelamerika. Jede dieser Wogen stieg höher hinauf als die vorangegangene. Im März 1966 begann die **Bevölkerung Ecuadors** einen nationalen Kampf gegen US-Imperialismus und die proamerikanische Diktatur; in wenig mehr als zwei Monaten stürzte sie das diktatorische Jijon-Regime. Im April 1968 führten die **brasilianischen Studenten,** die auf eine kämpferische Tradition zurückblicken, einen großangelegten Kampf, der auf die 22 Staaten des Landes übergriff und die größte revolutionäre Massenbewegung darstellte, die es nach der Machtübernahme der reaktionären Militärdiktatur im Jahre 1964 gegeben hatte. 1969 focht die **argentinische Bevölkerung** einen gegen die USA und gegen die Diktatur gerichteten Kampf aus, für den sich in mehreren vergangenen Jahrzehnten kein Beispiel findet. Dieser Kampf machte die politische Lage in Argentinien noch unsicherer und brachte das proamerikanische diktatorische Regime ins Wanken.



Keine Sklaven der USA

Die Bevölkerung Lateinamerikas ist durch ihre revolutionären Kämpfe zu der immer klareren Erkenntnis gelangt, daß der US-Imperialismus ihr grausamster und verschlagenster Feind ist. **Trotz ihrer Maske sind alle aggressiven Einrichtungen der USA, wie Botschaften, Militärmissionen, Unternehmen in US-Besitz und das Spionage treibende „Friedens-Corps" zu Angriffszielen der aufgebrachten lateinamerikanischen Bevölkerung geworden.** Der ganze Kontinent hallte von zornigen Rufen wie „Nieder mit dem abscheulichen US-Imperialismus!" und „Yankees go home!" wider. Die US-imperialistischen Anführer Kennedy, Nixon und Johnson, die Lateinamerika in den 1960er Jahren besuchten, wurden von der lateinamerikanischen Bevölkerung als „die Ursache des Unglücks in Lateinamerika" angesehen. Wohin sie auch kamen – überall stießen sie auf Opposition und Proteste. Sie glichen Ratten, die über die Straße laufen, während alle Leute schreien: Tötet sie, tötet sie! Während des „Besuches" von Rockefeller, Nixons „Sonderbeauftragtem", in Lateinamerika von Ende Mai bis Anfang Juli letzten Jahres brachte die lateinamerikanische Bevölkerung eine machtvolle antiamerikanische Woge gegen diesen Pestgott ins Rollen. Der Großkapitalist Rockefeller wurde in derartige Panikstimmung versetzt, daß er alarmiert ausrief, der hoch aufwogende revolutionäre Kampf der lateinamerikanischen Bevölkerung bilde eine „ernste Bedrohung" für den US-

Imperialismus.

In den 1960er Jahren haben sich immer mehr Völker Lateinamerikas von den Fesseln des Reformismus befreit und militante Kämpfe begonnen, in denen sie zum Mittel der Gewalt griffen. Dadurch wird die tiefgreifende Entwicklung des revolutionären Kampfes der lateinamerikanischen Völker gekennzeichnet. Inmitten der machtvollen Streikwogen bolivianischer Arbeiter im Jahre 1965 besetzten 30 000 Bergleute 17 der großen Zinnminen des Landes. Die Arbeiter einiger Bergwerke griffen zu den Waffen und führten offene Schlachten gegen die reaktionären Truppen und Polizei, die zur Niederschlagung ihrer Aktion entsandt worden waren. Im letzten Mai griffen in Cordoba, einer bedeutenden Industriestadt in Argentinien, die revolutionären Massen, bei denen Industriearbeiter die Hauptkraft darstellten, in US-Besitz befindliche Unternehmen an. Sie besetzten Einrichtungen der Regierung und fochten gegen die vollbewaffneten reaktionären Soldaten und Polizisten wilde Straßenschlachten aus. Einige Demonstranten rissen mutig reaktionären Soldaten und Polizisten die Waffen aus der Hand und feuerten auf sie zurück. Auch die breiten Bauernmassen des Kontinents erhoben sich, um das Land und die Güter zurückzuerobern, die von den Großgrundbesitzern zwangsokkupiert worden waren. In den ersten 10 Monaten des letzten Jahres besetzten ecuadorianische Bauern mehr als einhundert große Landgüter. In der Gegend von Santiago, der Hauptstadt Chiles, übernahmen über 1 300 Bauern im Raum Melipilla im letzten Jahr mehr als 32 Landgüter. Mit Sicheln, Spaten und Jagdgewehren bewaffnet, trieben die Bauern die Grundbesitzer von ihren Gütern.

1968 brach im „ruhigen" Mexiko ein Studentenkampf gegen Verfolgung und Gemetzel aus, dessen Umfang in diesem Land in mehreren vergangenen Jahrzehnten beispiellos ist. Im Verlauf des Kampfes besetzten die Studenten Schulgebäude, errichteten Barrikaden auf den Straßen und kämpften heldenhafte und wilde Schlachten gegen zahlreiche Soldaten und „Bereitschaftstrupps", die mit Panzerfäusten bewaffnet waren und durch Panzerkampfwagen und Hubschrauber unterstützt wurden. Die Studenten selbst waren nur mit Steinen, Schlaghölzern und Benzinflaschen bewaffnet. Dieser Kampf dauerte 4 Monate an und erschütterte den ganzen lateinamerikanischen Kontinent.

Bemerkenswert ist, daß die Arbeiter, Bauern, Studenten und Angehörige anderer Schichten einander unterstützten und alle sich in einem mächtigen revolutionären Strom, dem Kampf gegen den US-Imperialismus und seine Kettenhunde, vereinten.

Das neue Erwachen der lateinamerikanischen Völker in den 1960er Jahren ist in auffallender Weise von folgender Tatsache gekennzeichnet: Durch die große Polemik zwischen Marxismus–Leninismus–Maotsetungideen und modernem Revisionismus und durch ihre eigene revolutionäre Praxis haben diese Völker die Züge der modernen Revisionisten noch klarer als die Züge von Renegaten erkannt und haben begriffen, daß zur Bekämpfung des Imperialismus unbedingt eine Bekämpfung des Revisionismus nötig ist. Sie haben erklärt: **„Die Revisionisten sind die Verbündeten des Imperialismus, und ohne den Kampf gegen den Revisionismus kann die Revolution nicht voranschreiten."** Die lateinamerikanischen Revolutionäre haben in der revolutionären Massenbewegung die Hindernisse aus dem Weg geräumt, die die Revisionisten errichtet hatten; sie haben deren verbrecherische, gegen die Volksbewegung gerichtete Intrigen zerschlagen und haben dadurch den revolutionären Kampf ständig vorangetrieben. In ihrem leidenschaftlichen Kampf gegen den Revisionismus haben sie mehr als zehn marxistisch-leninistische Parteien und Organisationen gegründet, die im Laufe der Verbindung des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution in ihren eigenen Ländern stetig angewachsen sind. Gleichzeitig sind sie nach und nach zu der Erkenntnis gekommen, daß sie nur dann die reaktio-

MAO TSETUNG ÜBER STALIN

STALIN—DER FREUND DES CHINESISCHEN VOLKES

(Auszug aus einem Artikel vom 20. Dezember 1939)

Am 21. Dezember dieses Jahres feiert Genosse Stalin seinen 60. Geburtstag. In den Herzen aller revolutionären Menschen der Welt, die davon Kenntnis haben, wird dieser Geburtstag gewiß Anlaß zu innigen und herzlichen Glückwünschen sein.

Stalin feiern ist keine Formalität. Stalin feiern bedeutet, ihn und seine Sache unterstützen, den Sieg des Sozialismus und die Richtung, die er der Menschheit weist, unterstützen, bedeutet, einen vertrauten Freund unterstützen. Denn heute leidet der überwiegende Teil der Menschheit Not, und nur in der von Stalin gewiesenen Richtung, nur mit seiner Hilfe kann sich die Menschheit aus ihrer katastrophalen Lage befreien.

Unser chinesisches Volk macht in seiner Geschichte eine Zeit der schwersten Leiden durch, eine Zeit, in der es am dringendsten die Hilfe anderer braucht. In dem *Schidjing* (*Buch der Oden*) heißt es: „Ein Vogel singt, um die Stimme seines Freundes zu hören." So steht es zur Stunde auch mit uns.

Wer aber sind unsere Freunde?

Es gibt eine Art von sogenannten Freunden, die sich selbst als Freunde des chinesischen Volkes ausgeben und auch von manchen Chinesen gedankenlos als Freunde bezeichnet werden. Doch solche Freunde können nur vom Schlage Li Lin-fu sein, eines Premierministers aus der Zeit der Tang-Dynastie, der als ein Mann mit „Honig im Mund und Galle im Herzen" berüchtigt war. Sie sind wirklich „Freunde" mit „Honig im Mund und Galle im Herzen". Wer sind diese Leute? Das sind die Imperialisten, die nur in Worten mit China sympathisieren.

Es gibt jedoch auch eine andere Art von Freunden, die uns wirklich Sympathie entgegenbringen und uns als ihre Brüder behandeln. Wer sind diese Menschen? Das sind das Sowjetvolk und Stalin.

Stalin ist der treue Freund der Sache der Befreiung des chinesischen Volkes. Die Liebe und Verehrung des chinesischen Volkes für Stalin und seine Freundschaft zur Sowjetunion kommen aus vollem Herzen.

näre Herrschaft des US-Imperialismus und seiner Lakaien völlig vernichten können, wenn sie der konterrevolutionären bewaffneten Macht revolutionäre bewaffnete Macht entgegensetzen. Sie haben sich angestrengt darum bemüht, die großartige Wahrheit des Wortes zu erfassen: „Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen." Den „friedlichen Übergang", den „parlamentarischen Weg" und verschiedene Irrlehren, die die modernen Revisionisten in dem Versuch verbreiten, den bewaffneten Kampf der lateinamerikanischen Revolutionäre zu untergraben, haben diese entschieden zurückgewiesen.

Der große Führer Vorsitzender Mao gab 1964 die „Erklärung zur Unterstützung des panamaischen Volkes in seinem gerechten patriotischen Kampf gegen den US-Imperialismus" und 1965 die „Erklärung zur Unterstützung des dominikanischen Volkes in seinem Widerstand gegen die bewaffnete US-Aggression" heraus. In der Erklärung von 1964 sagte Vorsitzender Mao: **„Dadurch, daß der USA-Imperialismus überall Willkür- und Gewalttaten begeht, macht er sich selbst zum Feind der Völker der Welt, bringt er sich selbst in immer größere Isolierung. Die Atom- und Wasserstoffbomben in den Händen der amerikanischen Imperialisten können niemanden einschüchtern, der nicht zum Sklaven werden will. Die Sturmflut der Völker der ganzen Welt gegen die amerikanischen Aggressoren läßt sich nicht eindämmen. Die Völker der ganzen Welt werden in ihrem Kampf gegen den USA-Imperialismus und seine Lakaien sicherlich noch größere Siege erringen."**

Diese Erklärungen Vorsitzenden Maos haben die lateinamerikanischen Völker in ihrem revolutionären Kampf in den 1960er Jahren außerordentlich ermutigt. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß die heroische lateinamerikanische Bevölkerung in den 1970er Jahren einen noch wilderen Sturm der Revolution entfachen wird.

Hsinhua Nachrichten
aus der Volksrepublik



Albanische Zeitung „Bashkimi":

Israelkommentar

In einem Kommentar vom 1. Februar verurteilte die albanische Zeitung „Bashkimi" aufs schärfste den US-Imperialismus, weil er die israelischen Aggressoren in der Bekämpfung der arabischen Bevölkerung weiterhin unterstütze.

Im Kommentar heißt es: Die Völker der Welt haben durch die konterrevolutionäre Haltung des US-Imperialismus wieder einmal dessen Verbrechernatur erkannt. Nixons unlängst geäußerte Erklärungen, mit denen er die israelischen Aggressoren unterstützte, haben in der arabischen Bevölkerung berechtigte Empörung wachgerufen. Während der letzten paar Tage haben die arabischen Länder entschlossen die US-Imperialisten wegen ihres Versuchs, den israelischen Reaktionären weiterhin Unterstützung zu gewähren, gebrandmarkt.

Der Kommentar fährt fort: Die israelischen Aggressoren sind ungeheuer befriedigt über die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten ihnen noch mehr Waffen liefern werden. Ihr Appetit auf Aggression hat sich dadurch noch vergrößert.

Gleichzeitig, so wird in dem Kommentar betont, habe auch die sowjetrevisionistische Clique, die den Chruschtschow-Stil weiterführt, den israelischen Aggressoren ungeheure Unterstützung zukommen lassen. Die sowjetischen Sozialimperialisten und die US-Imperialisten hätten lange Zeit unter einer Decke gesteckt und sich gleichzeitig gestritten, wenn es um Einflußsphären im Nahen Osten ging. Mit dem Ziel, Nah-Nahen Osten ging. Mit dem Ziel, die Nahostfrage mit in den Rahmen der schmutzigen amerikanisch-sowjetischen Geschäfte einzuschließen, habe die sowjetrevisionistiche Clique, die Nachfolger Chruschtschows, den Versuch unternommen, das arabische Volk zur Annahme der sogenannten „friedlichen Beilegung" zu veranlassen, um auf diese Weise auf dem arabischen Volk und besonders auf dem leidenden palästinensischen Volk herumzutrampeln. Das habe in der Tat den israelischen Aggressoren geholfen, ihr expansionistisches Ziel zu verwirklichen.

Abschließend heißt es im Kommentar: Die Versuche aller von den US-Imperialisten angeführten internationalen Reaktionäre, durch Israel ihre Herrschaft über die Länder im Nahen Osten und deren Ausplünderung zu sichern, werden schmählich zu Fall gebracht werden. Das arabische Volk ist sich bewußt, daß der bewaffnete Kampf der einzige Weg ist, der zur Verwirklichung seines Strebens nach Freiheit und Unabhängigkeit und zu deren Verteidigung führt. Sie unternehmen immer größere Anstrengungen, um sich dem Handel zu widersetzen, der mit ihnen getrieben wird. ☆

Palästinafront:

Januarkommuniqué

Wie ein Sprecher des Kommandos des palästinensischen bewaffneten Kampfes am 1. Februar bekanntgab, verwickelten palästinensische Guerillas verschiedener nationalistischer Organisationen die israelischen Aggressoren im letzten Monat bei 500 Gelegenheiten in Kämpfe und brachten dem Feind schwere Verluste bei.

Der Sprecher berichtete, die palästinensischen Guerillas hätten während dieser Zeitspanne 110 Angehörige der israelischen Aggressortruppen getötet, 524 weitere verwundet und einen gefangengenommen.

Drei israelische Flugzeuge wurden von palästinensischen Guerillas abgeschossen. Acht feindliche Panzer, 39 Raupenfahrzeuge und 108 weitere Fahrzeuge sowie zwei Landungsboote wurden zerstört.

Außerdem zerstörten oder beschädigten die palästinensischen Guerillas sechs israelische Militärhauptquartiere, 51 Festungen und Lager, 22 Beobachtungsposten, 4 Raketenbasen, 4 Munitionslager, 30 Maschinendepots, 23 Geschütz- und Maschinengewehrstellungen, neun Brücken, eine Pottaschefabrik und eine Anzahl anderer militärischer und wirtschaftlicher Einrichtungen.

Der Meldung des Sprechers zufolge erstreckten sich die Guerilla-Operationen im letzten Monat über das gesamte besetzte palästinensische Gebiet. Von[illegible] 500 Angriffen auf die israelischen Aggressoren fanden 34 in den besetzten Golanhöhen, 17 in Obergaliläa, 338 im Jordantal, 18 am Westufer des Jordan, 36 im Süden des Toten Meeres, 52 im Gazastreifen und 5 in anderen Gebieten statt.

Am 20. Januar bereiteten palästinensische Guerillas zusammen mit jordanischen Truppen 800 israelischen Aggressoren eine Niederlage, die, unterstützt von Flugzeugen und Panzern, in das jordanische Gebiet Ghor Al Safi eindrangen. Die Eindringlinge erlitten schwere Verluste. ★

Radio Peking

Täglich auf Kurzwelle

19,00 - 20,00 Uhr 43,7 - 42,8
40,8 und 25,6 m
21,00 - 22,00 Uhr 43,7 - 42,8
und 31,7 m